

Annahme-Bureau:  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wittgenstr. 10.)  
bei C. H. Mici & Co.  
Breitestraße 14.  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Gräg bei F. Streiland,  
in Breslau bei Emil Kahlb.

# Posener Zeitung.

Nennundsechzigster Jahrgang.

Annahme-Bureau:  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien  
bei G. F. Danne & Co. —  
Gauselstein & Vogler, —  
Ludolph Hoffe.  
In Berlin, Dresden, Oestrich  
beim „Inwalidendank.“

Nr. 154.

Donnerstag, 2. März  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden die  
Expedition zu senden und werden für die am folgenden  
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 11 Uhr  
Nachmittags angenommen.

1876.

## (?) Die Realschule im Lichte der Statistik.

Unter dem Titel „Statistisches aus Preußen“ hat Herr Gymnasialdirektor Dr. Heß zu Rendsburg in den neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik eine sehr dankenswerthe Abhandlung über die Zahlenverhältnisse der höheren Lehranstalten in Preußen veröffentlicht, deren Resultate in vieler Beziehung so merkwürdig und auffallend sind, daß sie auch in weiteren Kreisen Beachtung verdienen.

Zunächst ermittelt er, wie viele Schüler höherer Lehranstalten auf 100,000 Seelen in den 11 Provinzen kommen. Der Leser wird gewiß, wie wir es thaten, vermuthen, daß hier Hinterpommern die letzte Stelle einnimmt, oder, wenn dies nicht, so sicherlich Posen, Preußen, Schlesien, die Provinzen mit theilweiser polnischer Bevölkerung; schließlich! Wenn man von Schleswig Holstein absteht, dessen Verhältnisse insofern noch nicht geregelt sind, als dort viele Bürgerschulen existiren, die noch der Berechtigung harren, und wegen des Mangels an Berechtigung noch nicht mitzählen, so ist die Rheinprovinz diejenige, welche am weitesten nach rechts. Sie liefert auf 100,000 Seelen nur 350 Schüler höherer Lehranstalten, während Pommern deren 513, Posen 385, Schlesien 363, Brandenburg gar 621 stellt. Im Ganzen kommen im gesammten preussischen Staat auf je 100,000 Seelen 432 Schüler höherer Lehranstalten.

Bedeutungsvoller indes sind die folgenden Heß'schen Tabellen, welche sich auf das Verhältnis der Schüler der gymnastischen Anstalten (Gymnasium und Probgymnasium) zu denen der Realschulen (Realschule 1. O., Realschule 2. O., höhere Bürgerschule) beziehen. Von je 100 Schülern höherer Lehranstalten gehörten im Jahre 1868 63 den gymnastischen Anstalten, 32 den Realschulen an, 1871 ist das Verhältnis 63:37, 1875 schon 61:39, genau 68,520:43,666, d. h. die Zahl der Realschüler ist im Verhältnis zu den gymnastischen Schülern außerordentlich gewachsen. Man wird uns vielleicht entgegenhalten, daß dieser Gewinn der Realschulen nur den höheren Bürgerschulen, nicht auch den Realschulen 1. O. zuzuschreiben sei. Auch für Beseitigung dieser Zweifel hat Heß gesorgt. Eine neue Tabelle sagt uns, daß unter 100 Schülern höherer Lehranstalten die Gymnasialisten in den Jahren 1868, 1871, 1873 mit folgenden Zahlen vertreten waren: 65, 60, 59, die Schüler der Realschulen 1. O. mit 23, 24, 24, d. h. die Realschulen 1. O. haben auf Kosten der Gymnasien Schüler gewonnen, wenn auch ein Theil des großen Verlustes der Gymnasien von den anderen höheren Lehranstalten abgehört worden ist.

Auffallender noch als in diesem Punkte sind die Zahlen, welche ergeben, welcher Prozentsatz von Schülern der beiden Anstalten die Prima besuchen. Heß findet, daß von den Schülern der Gymnasien 1868 10,065 Prozent, 1873 10,000 Procente, 1874 nur noch 9,730 Procente der Prima angehören; von den Schülern der Realschule 1. O. bestanden sich 1868 3,700 Procente in der Prima, 1873 5,060 Procente, 1874 5083 Procente, d. h. die Zahl der Gymnasialprimaner hat abgenommen, die der Realprimaner beträchtlich zugenommen.

Die wichtigste und interessanteste Tabelle ist die Abiturienten-Tabelle. Sie ermittelt die Verhältnißzahl zu der Gesamtschülerzahl bei den Gymnasien und bei den Realschulen 1. O. Nach dieser Tabelle lieferten die Gymnasien 1868 4217 Prozent Abiturienten, 1873 4140 Prozent, 1874 nur noch 3,776 Prozent, die Realschulen dagegen 1868 0,890 Prozent, 1873 schon 1,862 Prozent und 1874 1,954, das Resultat dieser Zusammenstellung ist also: die Zahl der Gymnasial-Abiturienten hat in 6 Jahren um mehr als 10 Prozent der Prozente von 1868 abgenommen, die der Realschul-Abiturienten um mehr als 110 Prozent der Prozente von 1868 zugenommen.

Von den Abiturienten der Realschulen gingen, nachdem im Dezember 1871 ihnen endlich der Zutritt zu einer Fakultät gestattet wurde, im Jahre 1872 10,59 Prozent zu Universitätsstudien über, 1873 schon 18,46 Prozent und 1874 sogar 25,28 Prozent.

Diese nackten Zahlen geben ein erfreuliches, unverkennbares Zeichen von dem Aufschwunge der Realschulen und zeigen namentlich, daß die Realschulen 1. O. immer mehr an Bedeutung und Zutrauen, auch an Vorbereitungsanstalten zu Universitätsstudien, gewinnen.

Daß der Ultramontanismus in politischer Beziehung keine Grundfäße kennt, sondern nur die grundsatzlose Akkomodation an die faktischen Zustände je nach dem Interesse der Kirche, tritt schlagendst hervor. Bekanntlich hat die katholische Presse vor 2 Jahren die anscheinenden Hoffnungen des Grafen Chambord in Frankreich und des Don Carlos in Spanien in der ausgiebigsten Weise als ein Vorzeichen des Triumphs der katholischen Kirche gefeiert. Jetzt, nachdem die Missionen in dieser Beziehung gründlich zu Schanden geworden sind, verklären dieselben Blätter, daß es im Rathe der Vorbereitung beschlossen scheint, an die Stelle der monarchischen Ordnungen in Europa republikanische Einrichtungen zu setzen, und gleichzeitig sprechen sie sich dahin aus, daß niemals eine lediglich politische Einrichtung eine Ordnung Gottes sei, und daß der gute Katholik in einer Republik eben so gut wie in einer Monarchie seiner Aufgabe nachgeben könne. Der Liberalismus irrt sich, wenn er glaube, daß die katholische Kirche und ihre Kinder unbedingte Gegner der republikanischen Verfassung seien. Und damit die praktische Nutzenanwendung nicht leicht auseinandergesetzt, daß die Zustände im deutschen Reiche nicht geeignet seien, die Liebe und das Vertrauen zwischen Fürst und Volk zu stärken. Dieser avis au lecteur wird jedenfalls verstanden

und beherzigt werden, aber gewiß nicht im Sinne und nach den Absichten der ultramontanen Presse.

Der Bürgerkrieg in Spanien ist beendet; die karlistischen Armeen sind zerstreut und retten sich nach dem benachbarten Frankreich. Der edle Don selbst hat in der Flucht sein kostbares Leben zu retten gewünscht, wahrscheinlich weil auch ihm das Schicksal versagte, die Kugel zu fassen, die er seit vier Jahren nie gelockt, aber verdient hat. Noch bevor „Karl, der Siebente“ nach Frankreich übertrat, hat er dem kommandirenden General des Grenz-Departements die Nothwendigkeit dieses Schrittes dargelegt und Frankreichs Gastfreundschaft anrufen. Von seinem Port aus, erließ dann der Präident eine Proklamation, worin er vorläufig den definitiven Bericht auf die Krone Spaniens ausspricht, die er allein göttliches Recht zu tragen seit 1871 durch Ströme Blutes erzwingen wollte. Damit ist denn das faktische Ende des Bürgerkrieges feierlich verkündet, wenigstens die Vertagung des Kampfes bis auf günstigere Tage ausgesprochen.

In unserem gestrigen Leitartikel über die polnische Nationalpartei und den Primas von Polen muß es am Schlusse der Korrespondenz des „Diennit Bolok“ heißen: „Wundern müsse man sich nur über Nationalität und Gutmüthigkeit der kurzfristigen nationalen (nicht: ultramontanen) Politiker.“

## Deutschland.

2 Berlin, 29. Februar. Einige Blätter ergehen sich in Angriffen auf den Partikularismus der bairischen Regierung aus Veranlassung der Beantwortung der Interpellation in Betreff des Reichseisenbahnprojekts. Es scheint nicht bekannt zu sein, daß das bairische Ministerium in dieser Frage auch die liberalen Abgeordneten Baierns hinter sich hat. Anderenfalls würden dieselben gewiß nicht unterlassen haben eine Besprechung der Antwort zu veranlassen, um dieselbe einer Kritik zu unterziehen. Schon im Reichstage veräumten die süddeutschen Liberalen keine Gelegenheit in engeren Kreisen auf die Inpopularität des Reichseisenbahnprojekts im ganzen Süden hinzuweisen, wie sie es denn namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen lebhaft bedauerten, daß die Frage überhaupt aufgeworfen sei. Entgegenstehenden Nachrichten der Böhrenpresse gegenüber muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Frage auch in Bezug auf die Uebertragung der preussischen Staatsbahnen auf das Reich sich innerhalb der preussischen Ministerien noch im ersten Stadium der technischen Vorprüfung befindet. — Unsere Zeit hat ein kurzes Gedächtniß. Noch ist kaum ein Vierteljahr verfloßen, da drohte angeblich den Reichskassen große Verlegenheit. Insbesondere war der Jammer der thüringischen Minister groß; sie ergriffen zur Vermeidung erhöhter Matrularbeiträge im Bundesrathe die Initiative zu neuen Steuerbelastungen. Namentlich nachdem dieses Ansuchen abgelehnt ist, lesen wir ganz schlicht und einfach, als ob es gar nicht anders sein könnte, daß sich noch 24 überflüssige Millionen Mark gefunden haben, welche der Bundesrathe trotz des großen Kasernierungsplans kein Bedenken trägt, unter die norddeutschen Staaten in diesen Wochen noch nachträglich zur Verteilung zu bringen. Dem Wochenauweis der Reichsbank entnehmen wir außerdem, daß dieselbe 92 Millionen Mark täglich fälliger Depostiten besitzt. Es können dies nur überflüssige Bestände der mit der Bank seit Anfang des Jahres verbundenen Reichshauptkasse sein. — Bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß der neue Gesetzentwurf über die Kompetenz der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte allerdings keine reaktionäre Gestalt zu befriedigen sucht. Das gewerbetheoretische Konfessionswesen insbesondere für Schankwirtschaften soll dem Verwaltungsvorfahren wieder entzogen werden; gegen Nichtbestätigung von Gemeindevorstehern durch Kreisaußschüsse wird der Rekurs abgeschnitten u. s. w. „Da der Erlaß einer neuen Landgemeindeordnung“, so führen die Motive aus, „wegen anderen dringenden legislativen Aufgaben unmittelbar noch nicht wird in Aussicht genommen werden können, so nimmt sich die Regierung in dem neuen Gesetz zwischendurch alles vorweg, was sie in Bezug auf Aufsichtrechte den Landgemeinden gegenüber noch zu bedürfen glaubt. Sie kann denn freilich nachher um so ruhiger den wiederholten Anträgen des Abgeordnetenhauses auf Beseitigung der schwersten Mißstände in den Kommunalverhältnissen des platten Landes ihr Veto gegenüberstellen. — Die Genehmigung des Garantievertrages für die Halle-Sorau-Suben Eisenbahn erscheint durchaus zweifelhaft, wie dies schon der Umstand andeutet, daß die bereits im Januar eingebrachte Vorlage noch immer nicht zur ersten Lesung gebracht wurde. Es ist die Bahn bekanntlich eine Gründung des Herzogs von Ujest; die Gerechtigkeit erheischt, so meinen viele, diese Bahn nicht besser zu behandeln als die Bahn Wagener und die des Fürsten Putbus. Verfällt Halle-Sorau-Suben im Konkurs, so mag der Staat sie zum Werth der Parzellirung ankaufen. In den ersten beiden Betriebsjahren erübrigte Halle-Sorau-Suben nur 46,000 bzw. 96,000 M. zur Verzinsung der Prioritäts-Obligationen, während nach vollständiger Ausräumung 1,450,000 M. zu dieser Verzinsung erforderlich sein werden. — Die zweitägige Debatte über die Synodalordnung gestaltete sich in der Hauptsache zu einem Kampfe zwischen Fortschrittspartei und Nationalliberalen. Auf den Abg. Birchow zielten die Letzteren schärfer als auf den Kultusminister. Gegen die Synodalordnung nahmen einzelne nat.-liberale Redner zwar auch einen starken Anlauf, um sich nachher desto beruhigter zu erklären, wenn nur einige das Wesen der Sache nicht sonderlich ergreifende Amendements angenommen würden. Um diese Amendements — Be-

grenzung des Besteuerungsrechts der Synoden, erweitertes Veto der Staatsgewalten gegen Kirchengesetze — wird sich auch die Verhandlung in der Kommission fast allein bewegen. Die Merikalen gönnten sich bei der Synodalberatung Feiertage; ein Fraktionsbeschuß über ihr Verhalten ist noch nicht gefaßt. In die Kommission werden sie ihre drei evangelischen „Hospitalanten“ Bruel, v. Gerlach, v. Grote und der „wilde“ Kirchhoff schicken. Diejenige nationalliberale Minorität, welche gegen die Synodalordnung stimmen wird, war in der Debatte durch keine Redner vertreten. Lasker enthält sich aus erklärlichen Gründen einer Theilnehmung an dieser Debatte.

□ Berlin, 29. Februar. Die heutige Sitzung der Abgeordnetenhauses verlief im Vergleich zu den Debatten der letzten Tage ruhig und bot auch nicht eben hervorragende Momente. Das Haus erledigte den Etat des Handelsministeriums in zweiter Lesung, wobei die meisten Positionen bewilligt wurden. Dabei kam auch das neuerschaffene Institut der Fabrikinspektoren zur Sprache. Die Abg. Seiffardt und Kalle wiesen auf die vielfach ungenügenden Verhältnisse der Fabrikinspektoren hin, worauf der Handelsminister erklärte, dieselben seien nur provisorisch angestellt und trotz der geringen Remuneration hätten sich dazu tüchtige Kräfte in reicher Anzahl gemeldet. Abgeord. Töpfer empfahl die Unterstützung von Handwerkern, welche die Ausstellung in Philadelphia besuchen sollten, während Abg. Lehfeldt befürchtete, dadurch die Auswanderung zu befördern. Der Handelsminister machte übrigens eine dem geäußerten Wunsche entsprechende Zusage. Die Frage des Ausbaus des Emstkanals, welche von den Abg. Windthorst (Weppen) und Köhler (Göttingen) angeregt worden war, führte zu einer Erörterung der Methode des Kanalbaus überhaupt, in welcher von den Abg. Hammer und v. Kardorff der Grundsatz der Heranziehung der Adjazenten zu den Baukosten lebhaft vertreten wurde. Abg. Kantak endlich betonte die Nothwendigkeit der Regulirung der Warthe, indem er ausführte, daß die für diesen Zweck ausgesetzte Summe nicht ausreiche. Im übrigen wolle er keinen neuen Antrag stellen, da das jedoch nicht helfen würde, sondern nur auf neue die Aufmerksamkeit des Handelsministers auf diesen Punkt lenken. Einigermassen Interesse erregte nur die Beratung des Titels, welcher von dem Ueberhaupt des vorm. heffischen Hauschages in Rassel handelte. Hierzu hatten sich die Anzaten der philippsthaler Linie über die Inbesitznahme der Silberkammer des verstorbenen Kurfürsten durch den preussischen Staat beschwert. Die Kammer ist darauf dem Landgrafen Friedrich ausgehändigt worden. Es kam zu einem kleinen Schärmitzel zwischen dem Abg. v. Schorlemer-Uff, dem Herr Windthorst Weppen assistirte, und dem Reg.-Kommissar Geh. Rath Michell, wobei der kurfürstliche Tronessessel, der angeblich an einen Trödler verkauft sein soll, eine Rolle spielte. Schließlich wurde aber die Bescherde der Agnaten, dem Antrag der Budgetkommission entsprechend, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, weil man die Ansicht gewann, daß es sich hier um eine rein privatrechtliche Streitigkeit handelte.

— In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses wurde bekanntlich der lebhafteste Wunsch nach Veröffentlichung der Verordnung laut, welche die Minister des Innern und der Justiz vorläufig über den Vollzug der Gefängnißhaft unterm 19. Februar d. J. erlassen haben. Der „Staatsanz.“ kam diesem Verlangen prompt nach, indem er die betr. Verordnung bereits in seiner Sonnabendnummer auf drei großen Spalten zum Abdruck brachte. — Wir theilen daraus die am meisten interessirenden Vorschriften über Beschäftigung und Beförderung mit:

§ 4. (Beschäftigung.) Die zu Gefängnißstrafe Verurtheilten können in einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessenen Weise beschäftigt werden; auf ihr Verlangen sind sie in dieser Weise zu beschäftigen. — Die Beschäftigung ist nicht auf die in der Anstalt eingeführten Arbeiten beschränkt. — Unter den Fähigkeiten und Verhältnissen ist angemessenen Arbeiten sind nicht bloß solche zu verstehen, welche der Gefangene schon früher gelernt oder betrieben hatte. — Darüber, ob eine Arbeit den Fähigkeiten und Verhältnissen des Gefangenen entspricht, hat allein der Gefängnißvorsteher zu entscheiden. Ist die Möglichkeit einer solchen Arbeit vorhanden, so ist der Gefangene in der Regel zu derselben anzuhalten. Ausnahmen können nur durch die Aufsichtsbeförderung gestattet werden. — Die Theilnahme eines Gefangenen zu einem bestimmten Arbeitszweige erfolgt durch den Gefängnißvorsteher, welcher hierbei Wünsche der Gefangenen thunlichst zu berücksichtigen hat und ermächtigt ist, unter besonderen Umständen Gefangene von den sogenannten Reinigungsarbeiten zu entbinden. — Die Beschäftigung der Gefangenen außerhalb der Anstalt (§ 15 des Strafgesetzbuchs) ist nur mit ihrer Zustimmung zulässig. Dieselbe ist durch Erklärung zu Protokoll festzusetzen. In der Regel haben alle Gefangene, deren Beschäftigung für nothwendig befunden wird, an den Werktagen eine nach ihrer Leistungsfähigkeit bemessene Aufgabe zu erledigen, deren Vollendung jedoch nicht vom Fortarbeiten bis zum Schlusse der Arbeitszeit befreit. Der Gefängnißvorsteher kann jedoch unter Umständen die Dauer der täglichen Arbeitszeit und den Umfang der Arbeitsaufgabe für einzelne Gefangene verfürzen. — An den Sonntagen und den christlichen Feiertagen ruht die Zwangsarbeit. Gefangene jüdischer Religion sollen am Sabbath und an den hohen jüdischen Feiertagen: Barim, Wochenfest, Zerstückung Jeru'salems, Neujahr, Verhöhnungsfest, Laubhüttenfest und an den beiden ersten, sowie an dem letzten Tage des Passah nicht wider ihren Willen zur Arbeit angehalten werden. Gefangene, die in diesem Falle von der Arbeit befreit sind, können dagegen an den Sonntagen und an den christlichen Feiertagen mit geräuschlosen Arbeiten beschäftigt werden. Der Ertrag der von den Gefangenen auf Anordnung des Gefängnißvorstehers verrichteten Arbeiten gebührt dem Staate. Nach Maßgabe der hierüber geltenden Bestimmungen kann jedoch den Gefangenen bei Fleiß und gutem Verhalten ein Theil des Arbeitsverdienstes als Belohnung gutgeschrieben werden. Diese darf von denselben bis zu einem von der Aufsichtsbeförderung bestimmten Höchstbetrage zum Ankauf von Besatz-Nahrungsmitteln u. dergleichen verwendet werden.

§ 6 (Beförderung.) Die zu Gefängnißstrafe Verurtheilten werden von der Gefängnißverwaltung nach Maßgabe der Speiseord-



nung befristet. Gefangen, in Betreff deren der Gefängnißarzt bezeugt, daß ihnen nach ihrer Körperbeschaffenheit oder früheren Lebensweise die ihnen gesunden Gefangen nach der Speiseordnung zu verabfolgende Kost nicht zuträglich ist, erhalten auf Anordnung des Gefängnißvorstehers eine ihrem Bedürfnisse entsprechende Kost von anderer Zusammensetzung oder Zubereitung. Die Verpflegung zur Selbstbefristung ist ausgeschlossen. Eine solche kann nur in denjenigen Gefängnissen, welche zur Zeit noch der Einrichtung zur Durchführung der Bestimmungen des Absatzes 1 entbehren, bis nach Herstellung für die Uebergangszeit zugelassen werden. Ebenso ist es unstatthaft, daß die zu Gefängnißstrafe Verurtheilten mit Geldmitteln, welche von ihnen selbst oder von Anderen für sie eingezahlt worden sind, sich zu der ihnen von der Gefängnißverwaltung verabfolgten Kost noch Zusatznahrungsmittel (§ 5) kaufen, oder daß sie Nahrungsmittel von Außen beziehen.

Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Das öffentliche Urtheil über den belagerten Werthen Unfall, welcher durch den Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Franconia“ mit dem britischen Dampfschiffe „Strathclyde“ herbeigeführt wurde, steht noch nicht fest. Während von der einen Seite gegen den Führer der „Franconia“ der Vorwurf schwerer Verschuldung bei und nach dem Zusammenstoß erhoben worden ist, weisen die deutsche Mannschaft und ihre Führer jede Schuld bei dem Steuern der „Franconia“ und bei Unterlassung von Rettungsversuchen mit Entschiedenheit ab. Unter diesen Umständen wird vollständige Aufklärung und Feststellung der Thatsachen abgewartet werden müssen. Wir zweifeln nicht, daß dieselbe aus der dieser Tage beginnenden Untersuchung des britischen Handelsamts zu London, bei unparteiischer Würdigung des Thatsachens und gerechter Ermittlung von Schuld und unverschuldetem Unglück sich ergeben wird. Der Beistand der Reichsbehörden zu ihrer Vertretung vor den englischen Behörden ist von den Beteiligten nicht erbeten worden, indessen hat das Ausrüstungsamt verfügt, daß ein Beamter des kaiserlichen Generalkonsulats zu London den Untersuchungsverhandlungen beizuhöhen. Seine Anwesenheit wird, gerade bei der vorliegenden Sachlage, für unsere Landleute nicht ohne Nutzen sein, da er, wenn nöthig, dieselben durch Kenntniss der einschlägigen Verhältnisse und sachgemäßes Urtheil über Gang und Ergebnis der Verhandlungen unterstützen kann, außerdem durch seine Berichterstattung, zusammengehalten mit den Verhandlungen vor dem kompetenten Gericht und mit dessen Urtheilsfällung, auch für Deutschland eine sichere Grundlage zur Beurtheilung der verhängnißvollen Katastrophe wird gewonnen werden.

Zu dem Etat des Kultusministeriums war aus der betreffenden Gruppe des Abgeordnetenhauses auch eine Anfrage wegen der bekannten Erlasse, betreffend die Mehrbelastung der Oberlehrer und ordentlichen Lehrer mit Unterrichtsstunden gestellt worden. Diese Erlasse stehen angeblich in Widerspruch mit der Ministerial-Verfügung vom 13. Mai 1863, wonach die Verpflichtung der wissenschaftlich gebildeten Lehrer bei Oberlehrern nicht über 20 bis 22, bei ordentlichen Lehrern nicht über 22 bis 24 Stunden hinausgehen und auch die Zahl von 22 bis 24 nur unter ausnahmsweisen Verhältnissen zulässig sein soll. Es wurde nun um Mittheilung der betreffenden Erlasse und um Angabe der Motive gebeten, welche das Verlassen des Verfügens von 1863 veranlaßt haben. Aus der Antwort der Regierung ist nun Folgendes zu ersehen:

Die Verfügung vom 13. Mai 1863 verdankte dem Bestreben der Unterrichtsverwaltung ihre Entstehung, eine tounliche Winderung der Pflichtstunden der Lehrer herbeizuführen. Dies Bestreben wurde gerechtfertigt durch die früheren künftigen Besoldungen der Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten, welche sie auf Nebenwerb durch Ertheilung von Privatunterricht anwiesen. Inzwischen ist, um die künftige Lage der Lehrer zu bessern, namentlich dieselben der Nothwendigkeit des Nebenwerbs zu überheben, der Normaletat vom 20. April 1872 aufgestellt worden. Bei den Verhandlungen, welche der Feststellung desselben innerhalb der Staatsregierung vorangegangen, ist als eine sich von selbst ergebende Folge dieser Maßnahmen angenommen worden, daß in Zukunft die Kräfte der nach dem Normaletat besoldeten Lehrer voll für die Schule in Anspruch genommen werden müssen. Die in einem Spezialfalle ergangene Verfügung von 1863 und die hierauf gestützten, ähnliche Bestimmungen enthaltenden Instructionen für die Direktoren und Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten haben damit ihre Bedeutung verloren. Es ist jetzt vielmehr in jedem Falle zu prüfen, wie viel Stunden der Lehrer ohne Beeinträchtigung der Korrekturen und Vorbereitungen und des eigenen wissenschaftlichen Arbeitens zu übernehmen vermag, wenn er sein volle Kraft der Schule widmet. Wenn dabei angenommen ist, daß die Lehrthätigkeit der Gymnasiallehrer nicht nur regelmäßig auf die in der Verfügung von 1863 angegebenen Maxima zahlen — 22 für die Oberlehrer, 24 für die ordent-

lichen Lehrer — zu erstrecken, sondern wenn es die Verhältnisse erfordern, darüber hinaus in Anspruch zu nehmen, so wird darin eine Ueberschreitung der Lehrer im Vergleich mit gleichstehenden Beamtenkategorien nicht gefunden werden. In diesen Grund-sätzen ist seit Erfüllung des Normal-etats April 1872 in den zur Entscheidung gelangten Fällen zu beobachten worden. Dem Unter-schiede der Arbeitsbelastung, welche in der verschiedenen Frequenz der Klassen liegt, ist dabei in jedem einzelnen Falle vollständig Rechnung getragen. Durch den Ausdruck „wenn es die Verhältnisse erfordern“, der sich schwerlich durch einen scharf begrenzten Ausdruck, ist eine Aufhebung der regelmäßigen Höbe weder gemeint, noch herbeigeführt, sondern nur der Grundsatz ausgesprochen, der auf allen Gebieten der Verwaltung und der Justiz in Geltung steht, daß eine vorüber-geliebende oder in ihrer Dauer noch nicht konstatierte mäßige Erhöhung des Anspruchs an die Arbeit nicht sofort den Anspruch auf Erhöhung der Arbeitskräfte oder der Emolumente begründet. Namentlich sind durch Anwendung dieses Grundsatzes Anträge von Provinzial-schulkollegien auf Gründung neuer Lehrstellen zurückgewiesen worden, wenn bei diesen, ohne Nachweisung genügender Gründe die Minimalzahl der durch den erwähnten Erlaß von 1863 bezeichneten Pflichtstunden und sogar noch geringere Zahlen zu Grunde gelegt waren, und es ist dabei für die Dauer nur auf den Maximal-satz der Pflichtstunden gedrungen worden. Schließlich wurde bemerkt, daß, wenn in Volatien der Lehrer die Zahl der Pflichtstunden ange-gelassen ist, es hierbei selbstverständlich sein werden behält und eine Aenderung hierin nur unter Zustimmung des betreffenden Lehrers erfolgen kann.

Die volkswirtschaftliche Gesellschaft veranstaltet am 18. März eine Festigung zur Gedenkfeyer des vor hundert Jahren stattgehabten Erscheinens der Schrift von Adam Smith „Ueber den Reichthum der Nationen“. Die Festrede hat Professor Dr. Rasse aus Bonn übernommen.

Auf Veranlassung des Ministers Dr. Friedenthal hat das königliche statistische Bureau auf Grund der Volkszählung von 1871 eine Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Bevölkerung gemacht. Das Resultat ist folgendes: Es betrieben die Land-wirtschaft: 924,413 männliche und 74,890 weibliche Unternehmer als Hauptbeschäftigung, 66,254 männliche und 1828 weibliche Unternehmer als Nebenbeschäftigung; 23,359 männliche und 11,629 weibliche Ange-stellte als Hauptbeschäftigung, 877 männliche und 677 weibliche Ange-stellte als Nebenbeschäftigung; 1,136,517 männliche und 771,437 weibliche Gehülfen und Diener als Hauptbeschäftigung, 16,348 männliche und 1012 weibliche Gehülfen und Diener als Nebenbeschäftigung. Die Forstwirtschaft betrieben: 156 männliche Unternehmer als Haupt- und 250 als Nebenbeschäftigung, 15,641 männliche Angestellte als Haupt- und 627 als Nebenbeschäftigung, 14,259 männliche und 149 weibliche Gehülfen als Hauptbeschäftigung, 2,270 männliche und 9 weibliche Gehülfen als Nebenbeschäftigung. Die Fischerei betrieben: 10,735 männliche und 265 weibliche Unternehmer als Hauptbeschäftigung, 2,062 männliche und 31 weibliche Unternehmer als Nebenbeschäftigung; 128 männliche und 1 weibliche Angestellte als Hauptbeschäftigung, 7 männliche Angestellte als Nebenbeschäftigung; 4,705 männliche und 574 weibliche Gehülfen als Hauptbeschäftigung, 689 männliche und 17 weibliche Gehülfen als Nebenbeschäftigung. Die Zahl der Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft als Hauptbeschäftigung betrieben beträgt 1,476,346 Personen männlichen und 2,764,569 weiblichen Geschlechtes. Es giebt demnach ohne die im Nebenberuf von der Land-wirtschaft und ihren Nebenzweigen Lebenden 3,611,311 männliche und 3,623,514 weibliche Personen. Das sind 29½ und 29 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Seit mehreren Jahren ist in den landwirtschaftlichen Lokal-Zentral-Vereinen sowie im Landes-Oekonomie Kollegium und in anderen Körperchaften, welche landwirtschaftliche Zwecke verfolgen, die Frage wegen amtlicher Feststellung und Veröffentlichung der Schlachtviehpreise besprochen worden. Ist haben nun die Mi-nister des Innern und der landwirtschaftlichen Angelegenheiten an die Regierungen und Landrathen eine Zirkular-Verfügung erlassen, damit diese die Angelegenheit des lokalen Verhältnisses entsprechend ordnen. Das Schreiben sagt, daß die bezüglichen Wünsche aus land-wirtschaftlichen Kreisen nicht unberücksichtigt erscheinen, soweit es sich um den Verkehr auf den bedeutendsten Schlachtviehmärkten handele. Die Frage, ob das Schlachtviehgewicht oder das Lebendgewicht dabei zu Grunde zu legen sei, müsse zu Gunsten des letzteren beantwortet werden, da nur dieses sich durch die Organe der Marktpolizei mit Sicher-heit ermitteln lasse. Den übrigen den Preis beeinflussenden Umständen, wie Alter, Race, Ernährung, Mastzustand des Schlachtviehs, wäre durch Bildung von Preisgruppen Rechnung zu tragen, für welche bei der Mannigfaltigkeit dieser Faktoren an den einzelnen Märkten, unter Berücksichtigung der in denselben vorzugsweise zum Verkauf gelangenden Schlachtviehsorten, verschiedene Kategorien aufzustellen sein würden. Schon aus diesem Grunde könne nur eine lokale Regu-lierung dieser Frage stattfinden und müßte davon abgesehen werden, die Notierung der Schlachtviehpreise generell in derselben Weise vor-zuschreiben, wie dies in der Anweisung vom 3. September 1875 bezüglich anderer Lebensbedürfnisse geschehen sei, zumal weniger die Konsumenten als die Produzenten ein Interesse an dieser Preisnotierung hätten. — Indem die Regierungen und Landrathen auf die Bedeutung der Angelegenheit aufmerksam gemacht werden, werden sie veranlaßt, in

Erwägung zu nehmen, ob auf Grund des § 1 der Anweisung vom 3. September 1875 die Notierung des Schlachtviehs nach dem Lebend-gewicht auf den bedeutendsten Schlachtviehmärkten des Reichs, unter Berücksichtigung der lokalen Eigentümlichkeiten dieses Marktwesens, von Seiten der Regierungen resp. Landrathen anzuordnen sein werde. Ueber das Resultat der Erwägungen soll in drei Monaten Bericht erstattet werden.

Schwerin, 26. Februar. Der zu Protokoll niedergelegte Beschluß des Bundesraths, die Erwartung auszusprechen, daß die mecklenburgische Regierungen sich mit den Ständen über eine Reform der Verfassung vereinigen werden, hat, wie zu erwarten, nicht die vom Bundesrath erwartete Wirkung gehabt. „Der Landtag, so schreibt man der „Volksztg.“, ist bereits seit dem 16. d. M. versammelt, aber von einer Verfassungsreform ist nicht im Entferntesten die Rede. Diese Angelegenheit wird gar nicht berührt, trotzdem auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin bereits vor Jahren die schleunige Beseitigung des Patrimonialstaates als eine Nothwendigkeit anerkannt hat. Auch die liberalen Mitglieder der Ritter- und Landschaft Schwenig und erkundigen sich nicht einmal, was denn die Regierungen in dieser Sache zu thun gedenken. Von anderer Seite verlautet, daß im Juni d. J. ein außerordentlicher Landtag, zwecks Weiterführung der Verhandlungen über die Verfassungssache, einberufen werden soll und zwar wahrscheinlich nach Schwerin. Uebrigens erwartet man in Sternberg, daß auch dieser außerordentliche Landtag wiederum negative Resultate zu Tage fördern wird.“

### Deutsches Reich.

Wien, 28. Februar. Kardinal Ledochowski hat heute Nachmittags um 1 Uhr 33 Minuten Wien nach achtlägigem Aufenthalt verlassen. Vormittags hatte er den Nuntius Monsignore Jacobini und den Fürsten Jablonowski empfangen und konferirte mit Ersterem bis 1/2 12 Uhr. Eine Stunde später fuhr der Kardinal, begleitet von seinem kleinen Gefolge, auf den Südbahnhof, wo ihn im Wartesalon erster Klasse Landgraf Fürstenberg, Graf Joseph Bamorowski, Domherr Graf Condouche, Freiherr von Gagern, Graf Ledochowski (der Bruder des Kardinals) mit der Gräfin Ledochowska, der Jesuiten-Propingial P. Bilow, einige Mitglieder dieses Ordens, sowie mehrere Vertreter der Aristokratie und katholischer Vereine erwarteten. Der Kardinal hielt einige Minuten Besize und spendete hierauf seinem Bruder und seiner Schwägerin und sodann allen Anwesenden, welche die Knie bezogen, den Segen. Der Kardinal bestieg ein Coupé erster Klasse und unterhielt sich von hier aus bis zur Abfahrt mit einzelnen Persönlichkeiten. Der Kardinal, welcher bekanntlich nach Rom reist, wird in Triest den ersten Aufenthalt nehmen.

Das katholisch-politische Kasino „Mariastift“ zu Wien, welches an Ledochowski schon einmal eine Adresse gerichtet hatte, als er noch im Gefängnisse saß, hat diesmal eine Resolution gefaßt, in welcher Ledochowski in Wien bewillkommnet und zugleich der Wunsch ausgesprochen wurde, daß es ihm vergönnt sein möge, in seine beiden Dijezen bald in Frieden zurückzukehren.

### Frankreich.

Paris, 28. Febr. Die Unterhandlungen über die Neubildung des Cabinets haben noch nicht zum Ziele geführt. Wie der „R. B.“ von hier geschrieben wird, zögert Kasimir Perier noch mit der Ent-scheidung, ob er das Ministerium des Innern annehme. Die Grundbedingung eines lebenskräftigen Cabinets sei, so ist seine Ansicht, die Ausscheidung solcher Mitglieder wie der Legitimist Montaignac, der Marine-Minister, und der Unterrichts-Minister Wallon; man dürfe überhaupt bei der Auswahl nicht über das linke Centrum hinaus nach rechts gehen. Widrigensfalls sei auf die Unterstützung der Kommu-nalaner nicht zu rechnen, die doch das Uebergewicht in der Kammer haben. Im Elysee scheint man bis jetzt den Ideen Perier's keine Beachtung tragen zu wollen und ist in Unterhandlungen mit Viktor Lehmann getreten. — Neben Kasimir Perier wird Bergeron vom linken Centrum, der Bauteinminister im letzten Ministerium des Herrn Thiers, als Kandidat für das Portefeuille des Innern genannt. Der Kandidat des Unterrichtsministers Wallon gilt als wahrscheinlich, und wird Herr Waddington als sein Nachfolger bezeichnet, während der „Monteur“ sogar Herrn Jules Simon nennt. — Laut „Monteur“ hätte Audiffret-Pasquier dieser Tage mehrere Unterredungen mit Mac-Mahon. Das Blatt fügt hinzu, daß diesem Manne, dessen Wahl zum Senatspräsidenten voraussehen, eine sehr wichtige Rolle vorbehalten sei. Mac-Mahon rechnet auf seinen Einfluß, von dem er die Bildung einer gemäßigten und konstitutionellen Mehrheit im Senat erhoffe, welche als ausgleichendes Mittel zwischen der Exekutivgewalt und der republikanischen Mehrheit der Deputirtenkammer dienen könne.

### Vom diesjährigen Carneval.

Trotz der wirtschaftlichen Nothlage der Gegenwart scheint der Carneval nach wie vor in Köln recht vergnüglich ausgefallen zu sein. Die „Köln. Ztg.“ berichtet unter dem 28. v. Mts. „Wenn auch der Himmel bei der diesmaligen Ankunft des Prinzen Carneval ein gar düstres und griesgrämliches Gesicht zeigte, so ließen doch die Kinder Sr. Tollatüt es sich nicht nehmen, am Sonntag Abend die Vorfeier der fünflichen Tage in vielen der heiligen Gasthöfe und Restaurationen nach hergebrachter Sitte festlich zu begehen. Die aus allen Himmelsrichtungen herbeigekommenen Töndre und Buh-huffs, Altstinnen und Harfenspielerinnen, Geiger und Fiedler er-nahmen dafür, neben dem üblichen haben und ganzen Großen, auch eine Menge der außer Cours gesetzten Zweier und Dreier ein, die vorzügliche Liebhaber besagter Carnevalskomerte, um keinen Schaden zu leiden“, zu diesem Zweck eigens aufbewahrt hatten. — Die glücklichen Varden! — Die gestern Nachmittag von Heumarkt aus in Scene geleitete Kappens-fahrt vermochte, wenn auch nicht vom lachenden Umzug durch die von Schaustellern angefüllten Hauptstraßen unserer Stadt auszuführen. Die Fahrt eröffnete, mit dem Reiden der ihm vom Hanswurst verlebten Witwe geschmückt, der langjährige Anführer der Kappens-fahrt, Herr Blazbecker; ihm schlossen sich mehrere Vor-reiter an, dann folgten, von zwei Musikcorps zu Pferde begleitet, die Kappens-fahrer, eine unabherrbare, von Reitercorps in angemessener und angenehmer Weise unterbrochene Wagenreihe. Einzelne komische und scherzhafte Momente, so „der Humor am Pöbelmeister“, „der Kölner Regellab“, dessen Mitalieder auf ihren Kopfbedeckungen alle Neun und die zugehörigen Regellagen präsentirten, eine mit allen erdenklichen Worten ausgedrückte „Weinischänke“ mit der Aufschrift: „Triffst Alles und trinkst das Beste“, „Kölns neueste Gründung“, ein Kindelhaus für große schöne Kinder, die „Wondgecken“ in hübschen Kostüms und mit passenden Abzeichen versehen, die Gesellschaft „Jag aff“ in Begleitung der allbekanntesten kölnischen Kapelle, und zum Schluß „wei italienische Orgelbrüder“, mit der Devise: „Wer nennet mich Willemer“, gaben dem Zuge Leben und Kolorit. Die üblichen Spenden von Blumen, Bonbons und Fiedlern beachteten den inassen der Wagen je nach dem Maße ihrer Freigebigkeit manches freundliche Lächeln der schönen Zuschauerinnen und den Dank der, unbekümmert um den Sonntagstaat und die vielleicht nachfolgende mitterliche Straßpredigt, um Blumen und Süßigkeiten am Boden kämpfenden Jugend ein. Die fleißig freilebenden Bolale ater, ohne die der Kölner nun einmal das Fest nicht zu

feiern vermag, hob die im Zuge herrschende Lust und Fröhlichkeit mehr und mehr, so daß schließlich bei der Heimkehr sich nicht wenige der glücklichen Geden zulüßern mußten: „August paß op!“ Der Kappens-fahrt schloß sich die letzte Komitierung der großen Carnevalsgesellschaft an. Das Versammlungsdial, der weite Victoriaaal, vermochte kaum die Karrenschaar zu fassen, die, in ihrer Mute zahlreiche Fremde und Ehrenadige, erschienen war, um zum letzten Mal in diesem Jahre an dem Duelle jener Weisheit zu schöpfen, die des Lebens Ernst und Sorgen glücklich vergessen macht. In vollem Maße sollten die an diese Abschiedsfeier gerichteten Erwartungen und Ansprüche befriedigt werden, sowohl durch den Leiter der Versammlung, Herrn August Wilde, der mit Begeisterung für die Sache des Faschings und schlagfertig, wie es dem Präsidenten der ersten Carnevalsgesellschaft unserer Stadt ziemt, Vorträge und Lieber zu einem harmonischen Ganzen verwebte, als auch die Redner und Dichter, welche freudig das Beste darbrachten, was sie den heiteren Mäsen in glücklichen Stunden abgelaufen.“ Auch in Berlin werden bekanntlich seit den letzten Jahren Versuche gemacht, öffentliche Fastnachtsumzüge einzuführen. Am 28. v. M. veranstalteten die vereinigten Berliner Carnevalsgesellschaften wieder eine Kappensfahrt. Den Sammelpunkt der Ritter von der Karren-fahrt bildete der schwarze Adler in Schönberg, wo der „Große Rath“ sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte und wo die den Karren bildende phantastische Gesellschaft im vollen Regen zusammentraf. Schönberg selbst hatte sich zur Feier des Tages mit 2 Ehrenportien schmückt, an deren Pfosten je zwei Hellebarriere Wacht hielten. Das etwas schwierige Arrangement des phantastischen Zuges, dem u. A. auch die jüngsten Kinder des Kronprinz in einer Hoisipage zusahen, war gegen 2 Uhr beendet, als das kostümirte Musikcorps zu Pferde eintraf und unter den Klängen lustiger Weisen sich der Tram, der vierzig und einige Wagen und viele Ritter umfaste, sich unter dem Schutzruf einer inzwischen zu Tausenden angewachsenen Menschenmenge lang-sam in Bewegung setzte; voran der Hellebarriere der Berliner Carne-valsgesellschaft, dann das Musikcorps zu Pferde und in mehreren Wagen die Mitglieder: des Großen Rath's, die die Avantgarde des Prinzen Carneval bildeten, der auf einem brillant ausgestatteten Herrscherswagen die Prinzessin Beneta beiführte und eine glänzende Suite hinter sich hatte. Unter den Gruppenwagen, die mit den Kappenswagen amüßig abwechselten, befanden sich viele urfomliche Nummern und übertraf das ganze Arrangement das vorjährige unverkennbar schon deshalb, weil der Humor diesmal weniger das stark ausgeprägte Feld des „Kulturkampfes“ beackerte, sondern jumeist harm-lose Thematia zur Darstellung brachte. Freilich war auch diesmal die Zahl der wirklich charakteristischen Gruppen noch etwas spärlich, dagegen zeigte die „Nasenausstellung“ die größte Mannigfaltigkeit und

theilweise ganz antedonantische Formationen. Lauten Jubel erregte der mit spiegelnen Engländern besetzte Galaschiffen, der trotz der großen Segeldecken nur mit großer Anstrengung durch den Röh der Straßen sich dahinschiebte. Der herrliche Frühlingssonnenschein die Fahrt fast bis zum Schluss auf der langen Strecke von Schönberg durch die Potsdamer, Vog-, Wilhelm-, Behrenstraße, dann mit einer Schiefe um die katholische Kirche herum über den Schillerplatz nach dem Belleallianceplatz und von dort zurück nach dem Reichshallen am Dönhofsplatz beleuchtete; dazu die sprichwörtliche Neugier der Berliner, der blaue Montag, vor Allem aber die wohl die allgemeine Gesichtshülle, Alles dies zusammen hatte ein ungeheures Publikum aus allen Stadtgegenden in die von dem Zug berührten Straßen zusammengedrängt. Im Allgemeinen passirte der Zug in größter Ordnung seine Bahn, Dank der kolossalen Unbeküm-mertung, die selbstverständlich den Janhagel nicht hinderte, unbedenklich zu den drohenden Pferdebeufe, sich an die Wagen heranzuwagen und mit den Insassen allerlei Alotria zu treiben. Der Mangel der lichen Schmutzes der Häuser zeigte übrigens zur Genüge, daß die nordische Berliner wenig für eine solche Feier des Faschings inklinirt. — Gegen 5 Uhr langte der Zug bei den Reichshallen an, wo ein nährlicher Kommerz die Festtheilnehmer für die Strapazen des Zuges vollauf entschädigte.

Wir schließen hier, als offenbar passend, 73 „Kater - T h e s e n“ an, welche der „Allg. Ztg.“ von einem heidelberg'schen Weltweisen ein-gesandt worden sind und folgendermaßen lauten: 1) Bei der Entwicklung der Kater sind die Katzen ganz unthätig. 2) Man theilt die Kater ein in nördliche und tropische. 3) Der Kater kommen mehr im Norden vor. 4) Der Kater ist ein thierisches Wesen, der Bowlenkater den reizenden Thieren zuzurechnen. 5) Der Kater truntheit ist immer die Mutter des Katers; der Kater mancher der Vater der Betrunktheit, mithin sein eigener Großvater. 6) Ein Kater ist die soll das Bier nicht vor dem Kater loben. 7) Ein Kater ist die soll die Vorliebe des Katers für schlechte Getränke. 8) In spezifische fonder Vorliebe des Katers für schlechte Getränke. 9) Der Kater hat nichts mehr als ein befehtes Kollagenmmer. 10) Kater als Kathedern sind nicht selte aber immer ehrwürdige. 11) Die Geseftesabwesenheit beruht häh auf Kateranwesenheit. 12) Wenn sich der Kater am Wohlsein befindet ist es dem Besitzer oft hundsmisslich. 13) Kater! Welche eine Wesen von Jammer schließt seine fünf Buchstaben in sich ein! 14) Der Kater bringt oft eine ganze Familie in Verzweiflung, während der Besitzer sich ruhig auf's andere Ohr legt und schläft.



Die Bonapartisten setzen ihre Anstrengungen fort, um einen ... mit den Mexikanern, Legitimisten und Orleansisten für die Wah- ... vom 5. März zu Stande zu bringen. Ihr leitender Ausschuss ver- ... schlichtete gestern einen Aufruf dieses Inhalts; doch sind ihre An- ... stellungen bis jetzt fast ganz ohne Erfolg geblieben. Der „Moni- ...“ erklärt, daß diese Bemühungen in der politischen Welt keinen ... allmählich fänden und die Konservativen nicht mit Leuten wie Maupas, ... Dubal und Dugué de la Fauconnerie gehen wollten. — Die ... des Herzogs Decazes im 8. pariser Arrondissement ist jezt ... rücksichtlich gesichert, nachdem der Minister entschieden jeden Komprom- ... mit den Bonapartisten abgelehnt hat. In der heutigen Fraktions- ... der republikanischen Linken wurde berechnet, daß mindestens ... Stimmwähler zu Gunsten der republikanischen Partei ausfallen ... werden. Herr Thiers läßt übrigens dementiren, daß er sich, wie die ... konservativen Organe behaupten, über die Folgen der angeblich rabi- ... Wahlen beunruhigt ausgesprochen habe. Außerdem soll Herr ... sämtliche ihm befreundete Diplomatenbesuche haben, um den- ... die Grundlosigkeit der ausgestreuten Alarmgerüchte darzulegen.

### Griechenland.

Athen, 19. Februar. Der östlichen Wiener „Pol. Corr.“ wird ... vorstehendem Datum von hier Folgendes berichtet:  
Nach wie vor bildet der Verlauf des berühmtesten Prozesses ... die beiden Exminister den interessantesten Stoff, über ... von hier zu berichten ist. Nachdem die Vertheidigung nach end- ... Sitzungen die allgemeine Kompetenz des Gerichtshofes mit allen ... Mitteln angegriffen hatte, nachdem dadurch in allen ... Kreisen eine nicht geringe Spannung hervorgerufen worden ... da die Folgen einer Inkompetenzklärung von wahrhaft unab- ... Tragweite werden konnten, veröffentlichte Mittwoch den 16. ... der Gerichtshof seinen motivierten Urtheilspruch, durch welchen ... vollständig kompetent erklärte. Er begann sodann in der näm- ... Sitzung das Verhör der Belastungszeugen. Bis gestern wurden ... Zeugen vernommen, von denen besonders der gestern verhö- ... Abt des Klosters auf Regina eine Aussage von vernichtender ... Qualität gegen Valassopoulos abgab, dem er selbst die von ihm zu ... Summe des Erbischs von 100,000, überdies, vorgestreckte Summe von ... Franken vorzählte, sie von diesem nachzählen ließ, und noch wei- ... gravirende Thatsachen enthüllte. Eine höchst unverkennbare Rolle ... hierbei die Agenten des Ministers. Besonders derjenige, welcher ... Zeit den Posten eines Friedensrichters von Athen innehatte, ... war das der Zwischenhändler des Ministers, Delonopopoulos, ... mittelten Briefstern Erzbischofsitz im Wege des Weistgebots ... auftrug. Die Aussage dieses Zeugen beleuchtete ganz merk- ... das Verhältnis des Erzbischofs und Finanzministers Ntolo- ... zum Kultusminister Valassopoulos, indem dieser letztere dem ... lügenhafte Verleumdung vorwarf, die er als von dem auf ... Rettung bedachten Ntopolopoulos inspirirt, bezeichnete. Im Zorne ... er laut aus, seinerzeit alles zu enthüllen. Man ist nun auf diese ... gespannt, da es vorauszuversetzen ist, daß Valassopoulos im ... des totalen Mißglückens seiner Vertheidigung alle Hebel in Be- ... setz zu setzen wird, seinen Kollegen Ntopolopoulos so weit als mög- ... zu reizen. Heute ist wegen eines Krankheitsfalls die Ge- ... suspendirt worden. Bisherige der Prozeß zum Ab- ... kommen, so würde nach den bisherigen Zeuenauslagen Ntolo- ... wahrscheinlich frei ausgehen. Es sind aber noch 90 Belastungs- ... zu vernehmen. Da aus manchen differirenden Aussagen der ... vor Gericht und vor der Untersuchungs-Kommission deren Be- ... von Seite der Angeklagten erhellt, so befahl der Gerichtshof, ... strengerem Gewahrsam und engerer Aufsicht zu bringen. Vorgestern empfahl der Präsident des Ge- ... den Vertheidigern größere Bindigkeit in ihren Anträgen ... Neben, da nach diesem Prozesse noch der andere, d. i. der der ... des Gesamt-Kabinetts Bulgariens wegen Verletzung der ... und Fälschung der Sitzungsprotokolle verhandelt wer-

### Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29. Februar. Aus den bisherigen Verhandlungen der ... erregte im Besonderen § 22 eine erschöpfende Debatte, ... Resultat die Annahme desselben in folgender Fassung war: 1) ... der Stellung von gemeinnützigen Anstalten im Strafengebiet, ... zur Aniehung von Kanälen, Röhren- und Telegraphenlei- ... Bahngeleisen u. dergl. ist die Genehmigung des Bezirksraths ... die Anordnung der Wegebaupflichten voranzugehen hat, er- ... 2) Gegen den Beschluß des Bezirksraths ist die Beschwerde ... dem Provinzialrath zulässig. 3) Zur Anlage landwirthschaftlicher ... Anlagen, welche in das Strafengebiet münden oder dasselbe durch- ... ist die Genehmigung des Wegebaupflichten, vorbehaltlich ... Beschwerde beim Kreisaußschuß und Bezirksrath, und wenn der ... pflichtete die Provinz ist, bei dem Minister für Handel u. erfor- ... 4) Eine Entschädigung ist nur in so weit zu gewähren, als ...

durch derartige Anlagen die Wegebaupflicht erschwert wird, oder die ... Nützlichkeiten beeinträchtigt werden. 5) Die Festsetzung der Entschädig- ... findet nach Bestimmung des Gesetzes über die Enteignung von ... Grundvermögen vom 11. Juni 1874 (Gesetzsamml. S. 221 ff.) statt ... In der Montags-Sitzung erledigte die Kommission die Kapitel von den ... (Chausseen, Kunststraßen) und den Kreisstraßen, sowie einen Theil des ... Abschnittes von den Gemeindegassen bis § 44 einschließend. Zu § 27 ... wurde auf Antrag des Abg. v. Goldbusch beschlossen, dem Plenum eine ... Resolution zu empfehlen, wodurch die Regierung ersucht wird, eine ... Revision der gegenwärtigen Chausseebau-Normative vorzunehmen und ... die neuen Normativvorschriften möglichst gleichzeitig mit dem Erschei- ... nen der Wegebauordnung zur Publikation zu bringen. Der Abg. ... beantragte, die §§ 28 und 29 zu streichen, weil er überhaupt ... keine neue Erlaubnis zur Hebung von Chausseegeld ertheilt, sondern ... die bestehenden Chausseegeldrechte aufgehoben wiffen will. In Allge- ... meinen war die Kommission für Beilegung der Chausseegelder, ... glaubte aber die Initiative den Provinzen über lassen zu müssen, wie ... denn z. B. der Provinzialausschuß von Schlesien bereits Einleitungen ... dazu getroffen hat, in der ganzen Provinz gleichzeitig die bestehenden ... Chausseegeldberechtigungen abzulösen und neue nicht wieder aufkom- ... men zu lassen. Sie genehmigt aber die §§ 28 und 29, weil dieselben ... einem solchen Vorhaben nicht entgegenstehen. Zu § 30 sagte die Re- ... gierung eine Revision der wecpolitischen Vorschriften über Radfel- ... genbreite, Belastung der Wagen, Fahrordnung, Chausseegelddefraudation- ... en, Wegepolizeikonventionen u. d. durch welche Zulage eine ... Reihe von Petitionen erlabt wird, welche sich auf diese Verordnun- ... gen beziehen. Bei dieser Revision wird auch die Frage erwogen ... werden, ob in Betreff der Radreifen, der Wagenbelastungen u. s. w. ... für die Chausseen und für die Kreisstraßen die nämlichen Vor- ... schriften aufzustellen sind, oder nicht. Dies wurde auf Anregung des ... Abg. v. Löper-Löpersdorf festgesetzt.

### Lokales und Provinzielles.

#### Bosen, 1 März.

Die „Gazeta Toranska“ und der „Dziennik Poznanski“ ver- ... öffentlichen folgende polnische Proklamation an die Nord- ... Amerikaner aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der nord- ... amerikanischen Unabhängigkeit, zu deren Erklärung auch die Polen- ... führer Bukowski und Resciusko (letzterer als Adjutant Washingtons) ... beigetragen haben:

Amerikaner! Hundert Jahre sind verflossen seit dem Augenblicke, ... in dem Ihr durch geistige und kriegerische Thätigkeit die theuersten ... Schätze einer Nation, Freiheit und Unabhängigkeit ge- ... wonnen und mit der Entdeckung eines nationalen Bannes begonnen ... habt, der zu einem so großen Glanze gelangt ist. An diesem so riefen- ... haften Werke, haben auch Eure Gefinnungsverwandten Antheil ge- ... nommen, diejenigen, welche im Herzen eine gültige Liebe zu diesen ... Schätzen besitzen und für sie kämpfen. Die polnische Nation, welche ... seit 10 Jahren mit Frieden ruht, welche ihr mit Verächtung drohen, ... steht in Eurer Sache auch ihre eigene und hat Euch den Beweis ihrer ... großen Sympathie gegeben. Die Dankbarkeit der Amerikaner hat ... das Andenken dieser Gemeindefreunde der Götter vereint, indem sie ... Pulski und Resciusko Denkmäler errichtet und ihre Namen in das ... Herz jedes Amerikaners eingegraben hat. Glücklich als wir, habt ... Ihr eine neue Welt gewonnen; Ihr seid die Vorhut der Freiheit und ... geht in der Toleranz des Glaubens (!) und der Meinung eines jeden ... Mitbürgers ein Beispiel, Europa aber kann Euch in dieser Hinsicht ... beneiden. In dem gegenwärtigen feierlichen Augenblicke der nationalen ... Jubelfeier reihen Euch die Polen unter Ruinen und Bedrückungen, ... aber voll Glauben an die Wiedergeburt ihres Vaterlandes die brüder- ... liche Hand, in dem sie Euch eine fernere glänzende Fristen und eine ... immer größere Entfaltung der Freiheit Eurer Väter wünschen, da ... die Polen mit Euch durch die Bande der Solidarität in der heiligen ... Sache der Freiheit und Unabhängigkeit vereint sind. — Es leben die ... Vereinigten Staaten von Nordamerika!

Woher den beiden polnischen Blättern dieses bombastische Schrift- ... stück zugegangen ist, erfahren wir nicht, und verstehen deshalb auch ... nicht recht die Meldung derselben, daß „die Proklamation von den ... Polen im In- und Auslande unterschrieben wird.“

Für den nächsten Freitag Abend hat der Bosen er Wahl- ... verein eine öffentliche Versammlung nach dem Lambert'schen Saal ... berufen, wo Professor Fable einen Vortrag über Steuerfragen ... und Steuerreformen halten wird. Daran soll sich eine De- ... batte knüpfen und darauf die im Fragekasten vorgefundenen Fragen ... zur Beantwortung event. zur Diskussion gestellt werden.

Nachträgliches zur Anwesenheit Ledochowski's in ... Berlin. Die „Germania“ erklärt gegenüber der Mittheilung des ... „Dziennik Polski“, daß die polnische Reichstagsfraktion in Berlin ... es deswegen unterlassen habe Ledochowski zu begrüßen, weil sie ihm ... seine antinationalen Haltung nicht verzeihen konnte, Folgendes:

Dem gegenüber erklären wir noch einmal, daß absolut Niemand ... in ganz Berlin — vielleicht mit Ausnahme der Polizei — rechtmäßig ... von der Ankunft des Herrn Kardinals in Kenntniß gesetzt war. Zwar

hatte Prinz Edmund Radziwill den Reichstagsabgeordneten Grafen ... Preßing, mit dem er in einem Hause wohnte, telegraphisch erucht, er ... möge bei seinem (des Prinzen) Bruder, dem Fürsten Ferdinand Radzi- ... will, eine Equipage bestellen, doch war das Telegramm so spät ange- ... kommen, daß die Bestellung nicht mehr ausgeführt werden konnte. In ... demselben Hause war von Frankfurt a. O. aus der Reichstagsabge- ... ordnete v. Zolnowski aus Ujazo gefahren, ohne daß er von der An- ... wesenheit Sr. Eminenz Kenntniß hatte; erst in Berlin auf dem ... Frankfurter Bahnhofe traf er mit demselben zusammen. Außerdem ... war noch ganz zufällig ein Herr auf dem Bahnhofe, der den Kardinal ... sehr gut kannte und der uns von seiner Ankunft benachrichtigte.

Dem „Dziennik“ wird aus Kosen berichtet, daß sich bei ... der daselbst am 29. Januar stattgefundenen Verhandlung des Magi- ... strats mit der kath. Schulsozietät in Betreff der Aufbesserung der Leh- ... rergehälter folgender Vorschlag eingebracht hat. Die kath. Schulsozietät be- ... willigte zwar für die Lehrer eine Gehaltsaufbesserung, wollte jedoch ... die geforderten Wohnungsgeldzuschüsse von je 40 Thlr. nicht genehmi- ... gen. Daraus forderte der anwesende Bürgermeister die Versammelten ... auf, sich für eine Viertelstunde zurückzuziehen, damit unterdeß das Pro- ... tocoll geschrieben würde. Das Protokoll wurde in deutscher Sprache ... abgefaßt und den wieder herbeigerufenen Societätsmitgliedern pol- ... nisch überlesen, wogegen Herr Dr. Wojanowski Protest erhob, indem ... er erklärte, das deutsche Protokoll nicht unterschreiben zu wollen. Wie ... der „Dziennik“ mittheilt, soll in dem Protokoll die Position der ... Wohnungsgeldzuschüsse, die von der Sozietät nicht genehmigt waren, ... als bemittelt aufgeführt worden sein. Der Bürgermeister hat darauf ... den Bicar Daczowski, der Versammlung zu erklären, daß das Pro- ... tocoll auch in polnischer Sprache abgefaßt und der Irrthum berichtigt ... werden würde. Der „Kurier“ der diese Mittheilung des „Dziennik“ ... reproduirt, will die polnischen Abgeordneten auf diesen Vorschlag auf- ... merklich machen, indem schon jetzt vor der Ausführung des neuen Ge- ... setzes von Beamten, welche auch polnisch verstehen, die Protokolle ... nur in deutscher Sprache abgefaßt würden und es sich hierbei selte, ... daß gerade das Entgegengesetzte von den Beschlüssen der Versamm- ... lung niedergeschrieben werden könne. Der „Kurier“ fordert die Mitglie- ... der der kath. Schulgemeinde auf, sich über diesen Vorschlag bei der Rege- ... rung zu beschweren, resp. auf Grund von §§ 271 und 272 des Str- ... Ges. B. eine gerichtliche Untersuchung zu beantragen. — Annehmen, ... daß die Darstelllung richtig ist, so liegt doch darin kein Beweiss für ... die Nothwendigkeit, das Protokoll in polnischer Sprache anzuf- ... fertigen. Ist es denn gewiß, daß dann der Fehler vermieden worden ... wäre?

Der „Dziennik Poznanski“ hat die an uns gerichtete Zu- ... schrift eines „Poloni“, welche wir im Leitartikel unserer Sonntag- ... nummer mittheilten, abgedruckt und bemüht sich mehrere nebensächliche ... Punkte unserer Aufklärung zu demängeln. Statt unsere Behauptung ... zu widerlegen, daß der Gegentwurf über die Amtssprache durchaus ... nicht die Polen hindere, ihre Muttersprache außeramtlich nach Herzens- ... lust zu gebrauchen, weist er auf die Thatsache hin, daß mehrere Volks- ... versammlungen aufgelöst worden sind, weil auf denselben in polni- ... scher Sprache verhandelt wurde. Ist denn daran der Gegentwurf ... Schuld, der noch gar nicht Gesetzeskraft hat? — Ferner wirft uns ... das Blatt eine „grobe Unwissenheit“ vor, weil wir behauptet ... haben, daß die Polen in Galizien den Ruthenen nicht den ... Gebrauch ihrer Sprache gestatten wollen. Nun wir wissen ... sehr wohl, daß die ruthenische Sprache neben der polnischen in Gali- ... zien Landessprache ist, aber ebenso ist bekannt, daß die Polen dies ... nicht gestatten wollen und dagegen wirken, obwohl die Ruthenen ... den größeren Theil der Einwohner Galiziens bilden. Die ruthenische ... Nationalität hat bis zum Jahre 1848 unter dem polnischen Joche eine ... wahre Leidensgeschichte zu durchleben gehabt. Noch im Jahre 1837 ... wurde von der polnischen Regierung das Drucken eines Kalenders in ... ruthenischer Sprache verboten. Was die Ruthenen seit 1848 an na- ... tionalen Rechten erkämpften, haben sie nicht durch, sondern trotz ... der Polen von der österreichischen Regierung erlangt. Der ... „Dziennik“ ist, wie wir häufig genug zu sehen Gelegenheit hatten, ... selbst in der Geschichte seiner eigenen Nation nicht bewandert, und ein ... solches Blatt spricht von Ignoranz!

Ueber die Erhöhung der Lehrergehälter und die Ber- ... handlungen mit den Schulsozietäten geht uns folgende Korrespondenz ... aus der Provinz zu: Die Verhandlungen mit den Gemeinden befalls ... Erhöhung der Lehrergehälter dürften jezt so ziemlich zu Ende gelom- ... men sein. Die Regierung hatte zu diesem Zwecke an die Magistrate ... und Distriktskommissionen entsprechende Verfügungen erlassen und eine ... Gehaltskala festgesetzt, welche das Gehalt normirt und zwischen zwei-, ... drei- und mehrklassigen Schulen, sowie zwischen Städten unter und ... über 5000 Einwohnern unterscheidet. Das Gehalt der Lehrer an zwei- ... klassigen Schulen soll in den Städten unter 5000 Einw. 800, das der ... dreiklassigen 900 M. betragen und steigen bis zu 1200 M. — Wie ... vorauszuversetzen war, haben nur wenige Gemeinden die Unzulänglich- ... keit des Lehrergehältes anerkannt und sich zu einer Erhöhung bereit finden ... lassen. In den meisten Gemeinden haben dagegen die Verhandlungen ... einen sehr stürmischen Charakter gehabt und sich dabei höchst uner- ... quidliche Szenen abgepielt. Was hat man nicht Alles versucht, um ... das Einkommen namentlich der Landlehrer in die Höhe zu schrauben ... oder die Lehrer durch verlebende Nebenarbeiten zu kränken. Bei alle- ... dem sind viele Lehrer vollständig leer ausgegangen, indem man ihr ... Landvotation um 10 und so viel erhöhte, so daß die Verbesserung so ... zu sagen nur eine papyrene ist. Wenig Beifall in Lehrerfreien findet

men vor. Gestiefelte Kater sind in das Reich der Mythe zu verwei- ... sen. 56) Wenn der Kater von seinen musikalischen Talenten Gebrauch ... machen wollte, wäre es beim Fröhlichwerden nicht auszuhalten. 57) Nie ... wird der Kater schwerer empfunden, als wenn man kein Geld hat, ... um ihn zu vertreiben. 58) Das Gerben bei Lebzeiten des Katers ist ... Thierquälerei. 59) Der saure Hering ist auch vor Gebeimeräthen ... nicht sicher. 60) Pfarrer und Leichenbitter sind die Einzigen, denen ... der Kater den Beruf erleichtert. 61) Der Schweißpompus von ... Perugia ist das hohe Lied des Katers. 62) In Kellern geborne Kater ... scheuen das Licht. 63) Der blaue Montag führt zum grauen Dienstag ... 64) Der Teufel hätte den Kater längst geholt, wenn er ihn brauchen ... könnte. 65) Den Reiz der Neuheit hat der erste Kater vor allen fol- ... genden voraus. 66) Auch der Freigeist muß an den Kater glauben. ... 67) Der Kater der Borgesehten ist von größerer Tragweite als der ... der Untergebenen. 68) Wenn der Kater gut gefüttert wird, so stirbt ... er an der Schwindsucht. 69) Der Kater stirbt immer an der Schwinds- ...ucht, aber leider nicht an der galoppirenden. 70) Der Schlaf ist der ... Selbstmord des Katers. 71) Im galicirten Champaaner erfreiet der ... Kater — aber leider thut er auch wieder mit ihm auf. 72) Die Ver- ... gänglichkeit alles Irdischen ist beim Kater nicht unangenehm. 73) Die ... Ewigkeit ist der Kater, der auf den Rauch der Zeit folgt.

Hamburg, 27. Februar. Von dem Schwurgericht zu Hamburg ... wurde am 26. nach dreitägiger Verhandlung ein Prozeß entschieden, ... der in phiblogischer Beziehung höchst interessant ist. Ehe noch das ... Urtheil bekannt war, entwarf die „Reform“ in kurzen Zügen folgendes ... Bild des Falls in seinem ganzen Verlauf: Frau Thormählen (eine ... 24jährige, zierliche, nicht gerade hübsche Frau) steht in Folge ... einer Selbstanlage vor Gericht; sie giebt an, ihren Gatten, Lea Gold- ... wechler Thormählen vergriffen zu haben, um seiner ledig, sich ... mit ihrem Geliebten, dem jetzigen Apothekenbesitzer Schelenz in Nend- ... burg zu verehelichen. Ihr Verhältnis zu Schelenz datirt schon vom ... Jahre 1869, wo derselbe im Hause ihres Vaters, des Apothekers ... Schneider in Bergeborf, als Apothekergehilfe fungirte, und war ihren ... Eltern nicht unbekannt. Die Verbindung wurde nach nicht langer ... Zeit wieder aufgelöst, und zwar, wie es nach dem jetzigen Standpunkt ... der Verhandlungen den Anschein hat, durch Schelenz, der, theils aus ... Mangel an tieferer Neigung, theils wegen der Unzulänglichkeit seiner ... äußeren Lage die beabsichtigte Ehe nicht eingeleitet. Im Jahre 1870 ... verheiratete Anna Schneider sich mit Thormählen; ihr Herz jedoch, ... wie sie diesem zuvor selbst in Thormählen mittheilte, gehörte nicht ihm, ... sondern Schelenz, ihrem früheren Geliebten. Mit diesem blieb sie auch ... nach ihrer Verheirathung, und zwar mit Wissen ihres Mannes, in

brieflichem und persönlichem Verkehr. Sie giebt sogar an, Schelenz ... glauben gemacht zu haben, daß sie, um die Treue zu wahren, mit ... ihrem Gatten einen rein geschwiegerlichen Umgang pflege. — Als sie ... 1872 von ihrem Manne sich Mutter fühlte, verließ sie ihren Geliebten ... um Ehebruch, um den Schein der ihm gelobten Treue zu wahren. ... Mit ihrem Gatten will sie sich nicht glücklich gefühlt haben, obwohl er ... seinerseits sie liebevoll und nachsichtig behandelte und es ihr nie an ... etwas fehlen ließ. Sie beschloß, sich seiner mittelst Morphium zu ent- ... ledigen und schritt, wie sie in ihrer Selbstanlage sich beklündigt, zur ... That am 5. April 1875. Thatsache ist, daß ihr Mann in der darauf ... folgenden Nacht starb; die Aerte vermuteten als Todesursache Apo- ... plexie, und so erfolgte die Bestattung der Leiche ohne vorhergegangene ... Section. — Frau Thormählen bezog sich eine Zeit lang nach dem ... Tode ihres Mannes zu ihrem Oheim Martin in Bededorf. Hier, ... in der Einfachheit und in einer streng kirchlichen Atmosphäre lebend, ... erfasste sie Gewissensangst; sie schüttete dem Pastor Harms in Her- ... mannshagen ihr Herz aus, der sie in ihrem Vorsatz bestärkte, sich den ... Gerichten zu übergeben und willig die Strafe für ihre Missethat zu ... tragen. Nach den Aussagen der Zeugen war die Angeklagte als Kind ... nicht allein ein ausgewildetes, sondern auch willfähriges Mädchen; ... später legte sie oft ein launenhaftes und exzentrisches Wesen an den ... Tag, insbesondere auch einen Hang, Erdichtetes für wirkliche Thats- ... sachen oder Ergebnisse auszugeben. Bemerkenswerth ist auch ihr Ver- ... halten kurz vorher, ehe sie sich dem Gerichte übergab. Sie versendete ... nämlich eine Anzahl Briefe an verschiedene Personen mit Geld „zur ... Deckung alter Schuld“, obwohl sie die betreffenden, nach Angabe ... derselben, nichts schuldig war. Ueber sie an Schelenz gerichtete ... Briefe äußert sich der Sachverständige Dr. Helbert dahin, daß die- ... selbe von leidenschaftlicher Ueberspanntheit zeugen. — Die Untersuchung ... der wieder aufzuegrabenen Leiche Thormählen's hat kein bestimmtes ... Resultat geliefert; man hat weder Morphium noch ein anderes Gift ... entdecken können. Trotzdem der Oberstaatsanwalt die Anklage in ... vollem Umfange aufrecht erhielt und die Angeklagte selbst von ihrem ... Vertheidiger behauptete, er sei der einzige Mensch, der an eine Re- ... mödie überreicht glaube, schloß sich doch das Geschworenengericht ... den Ausführungen des Vertheidigers an und erkannte auf Frei- ... spruchung.

In unserem gestrigen Feuilleton „Ein französi- ... scher Satiriker“ muß es heißen: Tullier war 1801 (nicht 1811) ge- ... boren.



auch die in der Verordnung gemachte Unterscheidung zwischen Städten über und unter 5000 Einwohnern, sowie die Verordnung einen Unterschied macht, ob ein Lehrer an zwei, drei- und mehrklassigen Schulen wirkt. Die Preisverhältnisse sind auch in kleineren Städten so enorm hohe, daß sich ein Unterschied in dieser Weise nicht machen läßt, und der Wagen macht überall dieselben Ansprüche.

**Im kaufmännischen Verein** wird am Freitag in der Aula der Realschule der Mechaniker Schmidt einen Experimentalvortrag über zum Theil von ihm selbst erfundene Zentrifugal- und Rotations-Apparate halten. Ueberall, wo derselbe diese Vorträge gehalten hat, haben die von ihm vorgeführten Experimente das größte Interesse erregt, indem die gewöhnlichen Wirkungen der Schwerkraft für die von ihm in Bewegung gesetzten, außerordentlich schnell rotirenden Körper vollständig aufgehoben zu sein scheinen. Die Professoren Dove, Magnus Bunjen, Helmholz, Kirchhoff und andere Autoritäten haben sich über die Schmidt'schen Experimente sehr günstig ausgesprochen.

**Die Volkshilbertafel** beabsichtigt, Sonntag den 5. d. M. Vormittags um 10 Uhr ihres Dirigenten Kantor Merk (in der Buttelschen Kolonnade, Breslauerstraße 18) ein Morgenkonzert zu veranstalten. Der Ertrag desselben soll an Arme verteilt werden, welche durch die Ueberschwemmung in Noth gerathen sind. Des Wohlthätigen Zweckes wegen wäre ein zahlreicher Besuch wünschenswerth. Billets zu 60 Pf. sind in der Buttelschen Kolonnade und in der Süpner'schen Restauration (Schulstraße) zu haben.

**Im Interimstheater** wird am Freitag zum Benefiz für Herrn Herz das Volksstück mit Gesang „Triß König“ aufgeführt. Zugleich wird Fräulein Schönbardt, Konzertistin auf dem Clavier, auftreten. Der Benefiziat hat sich als eine sehr verwendbare Kraft, sowohl in Schauspiel als Gesangsparthe bewährt, so daß sein Benefiz dem Wohlwollen des Publikums empfohlen zu werden verdient.

**Polizeibericht.** Verloren: 1 kleiner runder Kerpelz. Gefunden: 1 Kragen von Schirting.

**Bojanowo, 28. Februar.** [Vorschußverein.] Allerhöchste Geschenke. Der hiesige Vorschußverein (eingetr. Genoss.) hielt gestern im Rathhause seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Rechnungsbuchbericht entnehmen wir, daß der Verein am Jahresschlusse 475 Mitglieder, gegen 464 im Jahre 1874 zählte. Im Laufe des Jahres wurden 378 Vorschuße und 990 Prolongationen in Höhe von 904,084 M. bewilligt. Am 1. Januar c. betrug die ausstehenden Forderungen 289,231 M. 65 Pf., das Mittelsberugsbathen 56,604 M. 30 Pf., die aufgenommenen Darlehen 315,797 M. 69 Pf., Sparkasten-Einnahmen 196,150 M., der Reservefonds 6000 M. Der Reingewinn betrug 5712 M. 68 Pf. gegen 6670 M. 69 Pf. im Vorjahre und die Dividende wird mit 10 Pct. (gegen 13 1/2 im Vorjahre) bestimmt. — Wie vor einiger Zeit berichtet wurde, hatte der hiesige Landwehrverein sich an die Regierung gewandt und um Beihilfe zur Anschaffung einer Fahne gebeten. Letztere hatte das Gesuch dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet und ist dieser Tage durch das Landrathsammt zu Rawitsch an den hiesigen Magistrat die Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät dem Kriegervein an Stelle der von ihm erbetenen Beihilfe selbst eine Fahne verleiht hat, die bereits beim Landrathsammt zur Aushändigung an den Verein eingegangen ist.

**—r. Aus dem Kreise Bomst.** 27. Februar. [Sparkasse in Unruhstadt.] Sparmarkt. Der Extrakt aus der Sparkassenrechnung der Stadt Unruhstadt pro 1875 weist eine Einnahme von 137,745,80 M und eine Ausgabe von 130,037,89 M. nach. Es verbleibt demnach ein Bestand von 770,91 M. — Auf dem am 24. d. M. in Konopitz stattgehabten Jahrmärkte waren so viel Pferde und Hornvieh wie schon seit vielen Jahren nicht, zum Verkauf gestellt. Die Stimmung war jedoch so flau, daß Geschäfte von nur irgend einer Bedeutung nicht abgeschlossen wurden. Nur nach Fohlen war einige Nachfrage. Es ist dies um so bemerkenswerth, als sonst beim Herannahen des Frühlings auf dem Pferdemarkte in Konopitz immer eine überaus rege Kauflust herrscht hat.

**Fraustadt, 27. Februar.** [Zur Volksbildung.] Auf Veranlassung des hiesigen Bürgervereins, welcher der Gesellschaft für Volksbildung zu Balm beigetreten ist, hielt der Wanderlehrer Herr Julius Keller auch in unserer Stadt einen Vortrag und zwar über „Zweck und Ziel der Gesellschaft für Volksbildung“. Die durch den Vorsitzenden des Bürgervereins, Herrn Dr. Luchs, eröffnete Versammlung war, wie wir zur Ehre unserer Mitbürger, namentlich des Handwerkerstandes, sagen können, von nahezu 500 Personen besucht, die allen Ständen und Berufsclassen angehörten. Zunächst entrollte der Vortragende ein recht übersichtliches Bild über die zu Berlin Anfangs Juni 1871 unter der Leitung des Hiers des Genossenschaftswissenschaftlers — Schulze-Dehlig — ins Leben getretenen Gesellschaft für Volksbildung; Redner führte die Namen des Aufsichtsraths und des Vorstandes an, um zu beweisen, daß Männer aller Parteien, ausgenommen die Rothen und Schwarzen, an der Spitze der Gesellschaft standen, und erging sich hierauf über die Nothwendigkeit und Mittel zur Volksbildung. Mit Recht hob der Redner hervor, daß der gewerbliche Stand immer mehr dem Krebsgange huldige, was jedoch nur die Folge einer mangelhaften Vorbildung unseres jetzigen Handwerkerstandes sei. Die heutigen Meister seien nicht im Stande, mit der in unserem Vaterlande sich immer mehr entwickelnden Industrie Schritt zu halten, da ihnen eine gründliche Vorbildung abgehe. Es ist keineswegs ausreichend, wenn der angehende Lehrling die Volksschule besucht, hierauf in die Werkstätte tritt und für die Weiterentwicklung seines Denkvorganges nun nichts mehr geschieht; der Meister soll kein Augenmerk nicht einzig und allein darauf richten, den Lehrling materiell und dann leter nicht einmal als Handwerker, sondern als Kinderwärter u. s. w. auszunutzen. Dergleichen Zustände seien allgemein, jedoch bedauerlich und bedürften der dringendsten Abhilfe. Man unterlasse es nicht, den Geist der Lehrlinge zu bilden, erziehe Fortbildungsschulen und entschuldige sich nicht mit dem Mangel an Zeit! Nicht die vielseitige Beklage über die mangelhafte Ausbildung ist der nagende Wurm, sondern nur in der mangelhaften geistigen Ausbildung ist der Krebsknoten zu suchen. Traurig ist es ferner, daß Hausväter ihre Söhne, wenn sie dieselben einige Jahre auf ein Gymnasium oder eine Realschule geschickt haben, in die Knechtenschaft der Rechtsanwaltschaft oder Behörden stellen, indem sie glauben, der Herr Sohn sei für den Schuttschimmel zu gelehrt. Haben wir erst einen Handwerkerstand, der genügend geistig durchgebildet ist, dann wird auch der Meister im Stande sein und es sich angelegen sein lassen, seinen Lehrling zu einem tüchtigen Nachfolger und guten Staatsbürger fortzubilden. Wenn wir erst werden richtig denken gelernt haben, dann wird sich auch das Interesse für kommunale und politische Angelegenheiten finden und unsere Wahlen nicht mehr von einzelnen Begünstigten abhängen. Schließlich gab der Redner die geeigneten Mittel an, welche die Erreichung dieses so wichtigen Zweckes erleichtern. Die Gesellschaft für Volksbildung helfe bereitwillig durch Verbreitung geeigneter Schriften, Vereinarbeitung sog. Wanderbibliotheken und Vorträge nach. Allgemeiner Beifall sollte dem Redner den wohlverdienten Dank für den 1 1/2 stündigen Vortrag, an welchem sich eine, durch Herrn Superintendenten Pfeiffer angeregte, recht lebhaft und belebende Debatte schloß; auch antiherale Ansichten wurden zur Geltung gebracht und namentlich die Strafgesetze und das Gefängniswesen dazu herbeigeholt, indem Herr Kamme die Lage der Gefangenen und die allzu gute Behandlung in den Gefängnissen beneidenswert fand. Zum Schluß hat Herr Pfeiffer um rege Theilnahme an dem Bürgerverein, indem er als Motto noch den Satz aufstellte: „Bessern wir uns Alle, dann wird es besser werden.“ Herr Keller versprach, innerhalb drei Wochen hier noch einen zweiten Vortrag „über die Grundbedingungen der gewerblichen Arbeit eines Ortes“ zu halten.

**Zutroschin, 26. Februar.** [Schwindel.] Wie leichtgläubig unsere Landbevölkerung imunter ist, davon liefern kürzlich die T'schen Geleute in dem nahen Dorfe B. ein Beispiel. Dort fand sich nämlich eine Mannsperson und ein Frauenzimmer mit einem noch ganz kleinen

Kinde ein. Der Mann wurde bald darauf wegen Landstreichens und Bettelns verhaftet, die Frau jedoch fand nebst ihrem unehelichen Kinde in der T'schen Familie Aufnahme und schwindelte derselben vor, sie habe auf Grund eines Schreibens vom Kreisgericht zu M. eine Erbschaft von einigen Hundert Thalern zu erben und beziehe außerdem dort ein Haus, welches sie zu verkaufen gedente. Der Sohn des T. stellte ihr darauf hin seine Baarschaft von 5 Thlr. als Reisegeld zur Verfügung und begleitete sammt seiner Mutter die Unbekannte, um die Erbschaft zu heben, während das kleine Kind zurückgelassen wurde. In Glogau angekommen, verstand plötzlich die vermeintliche Erbin, nachdem sie ihren Begleitern die noch lödige Baarschaft und diverse Bekleidungsgegenstände abgeschwindelt hatte. Aller Mittel baar, mußten sich nun die Betroffenen von Glogau bis hierher mit den noch übrig gebliebenen 8 Sar. durchschlagen und bei hohem Schnee den Weg zu Fuß zurücklegen, und sind um ein Familienglied reicher geworden — In Poin-Damme fand kürzlich eine Beerbigung seltener Art statt. Es wurde nämlich die irdische Hülle des Freigärtner-Ausüßlers Fr. Sieg und dessen Ehefrau gleichzeitig zur Ruhe gesenkt. Ersterer war 2 Tage nach dem Tode seiner Ehefrau, mit der er 66 Jahre in der Ehe gelebt, im Alter von 69 Jahren gestorben.

**+ Neustadt b. P., 29. Februar.** [Polnischer Verein.] Am vergangenen Sonntag fand hieselbst unter dem Vorsitz des hiesigen Arztes, Herrn Dr. Strandt, im Kuffow'schen Gasthose eine polnisch-katholische Versammlung statt, in der die Gründung eines Vereins beprochen wurde, der die Fortbildung und das gefellige Leben befördern soll. Es wurde zunächst beschloffen ein Statut zu entwerfen, welches in der nächsten Versammlung vorgelesen werden soll. Die Theilnahme an der Versammlung war eine mittelmäßige und wurde dieselbe vom Bürgermeister Herrn Karasiewicz, von hier beaufsichtigt.

**Δ Pinne, 27. Februar.** [Silberne Hochzeit.] Wie sehr echte und wahre Christlichkeit dazu angethan ist, unbeschadet religiöser und nationaler Anschauungen, sich die Achtung und Liebe Andersgläubiger zu erwerben, davon liefert die allgemeine Theilnahme des hiesigen Hotelbesizers Herrn Maack und seiner Gattin ein sprechendes Beispiel. Die bezeichnenden Eheleute feierten gestern ihre silberne Hochzeit und obwohl katholische Polen und streng religiös, hat sich das Ehepaar doch so vieler Zuneigung bei der Beerdigung von Pinne und Umgegend zu erfreuen, daß an diesem Tage zahlreiche Gratulationen und Angebinde eingetroffen sind. Nachdem das Jubelpaar im Laufe des erwähnten Tages sämtliche hiesigen Stadarmen durch Speise und Trank hatte erquiden lassen, wurde das seltene Fest des Abends durch ein glänzendes Souper beschloffen, an welchem die zahlreichen Freunde der Gastgeber theilnahmen.

**Δ Schrimm, 26. Februar.** [Schrimmer Kreditverein.] Nichtbestätigung. Abiturientenprüfung. Vor Kurzem fand hier eine General-Versammlung des schrimmer Kreditvereins statt, in welcher der Direktor desselben den Verwalterbericht über das erste Geschäftsjahr vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1875 erstattete. Danach zählte der Verein am Schlusse des Jahres 46 Mitglieder, deren Guthaben von 3975 M. am 1. Januar 1875 im Laufe des verfloffenen Jahres auf 13,519 M. 30 Pf. gestiegen ist. Ebenso haben sich die Depositionen von Privatn, welche bei Beginn des Geschäftsjahres 1003 M. 52 Pf. betruhen, auf 7304 M. 37 Pf. vermehrt und der Reservefonds ist von 116 M. 78 Pf. auf 149 M. 78 Pf. angewachsen. Der Kassennutzen betrug im Ganzen in Einnahme 112,957 M. 29 Pf., in Ausgabe 112,699 M. 9 Pf. Es verbleibt dem Vereine ein Reingewinn von 781 M. 85 Pf., wovon 702 M. 35 Pf. zu 8 Pct. Dividende unter die Mitglieder vertheilt und der Rest mit 79 M. 50 Pf. dem Reservefond überwiesen wurde, so daß derselbe jetzt 229 M. 28 Pf. beträgt. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 36,038 M. 10 Pf. — Die Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde wählten den Kaufmann M. Reifner jun. zum Gemeindevorsteher, die Reinerung zu Bosen aber hat diese Wahl nicht bekräftigt. — In der am 22. d. M. stattgehabten Abiturientenprüfung hatte sich diesmal nur 1 Abiturient gemeldet, der auch das Examen bestand.

**Schneidemühl, 28. Februar.** [Königlicher Extrazug.] Kreisparalle. Heute Morgen um 7 Uhr 43 Minuten passirte mittelst Extrazuges die Königin von Württemberg auf ihrer Rückreise von Petersburg den hiesigen Bahnhof. Der Aufenthalt währte hier nur 6 Minuten, worauf sich der Zug, welcher aus 7 Personen und 3 Gepäckwagen bestand, wieder in Bewegung setzte. — Die Sparkasse unseres Kreises macht recht erfreuliche Fortschritte. Während in den früheren Jahren die Spareinlagen kaum 3000 Mark betruhen, so hatte dieselbe am Schlusse des Jahres 1875 den Betrag von 67,755 41 Mark Einnahmen aufzuweisen. Aus dem Jahre 1874 wurden 36,882,73 Mark Einnahmen übernommen und im Jahre 1875 hatte die Kasse an neuen Spareinlagen 36,604,41 Mark, desgleichen wurden 2172,32 Mark Zinsen gut geschrieben. Zurückgenommen wurden im Laufe des Jahres 1875 nur 7901,05 M. Spareinlagen. Der Reservefonds beträgt 391,80 Mark. Im Ganzen waren 154 Sparassenden in Beträgen bis zu 600 Mark vorhanden. Die Spareinlagen werden mit 5 Pro. verzinst und dieselben auf Verlangen ohne vorhergehende Kündigung zu jeder Zeit zurückgezahlt. Für die Sicherheit der Einlagen bürgt der ganze Kreis. (Dr. Sig.)

### Schiffahrt.

**r Posen, 1. März.** Der Wasserstand der Warthe ist seit heute Morgens derselbe geblieben und betrug Nachmitt. 5 Uhr 18 Fuß 5 Zoll. In Neustadt a. W. war von gestern zu heut Vormittag der Wasserstand von 4,38 auf 4,26 M. gefallen. — Die Gasflammen brennen heute Abends ganz gut, und scheint danach das einseitige Unbrauchbarwerden der städtischen Gasleitung in Folge der Ueberschwemmung von unserer Stadt zunächst noch glücklich abgewendet zu sein.

**Δ Birnbaum, 29. Februar.** [Schwaffer. Ertrunken.] Der Wasserstand der Warthe beträgt am heutigen Nachmittage 14 Fuß 2 1/2 Zoll, und es ist nur ein sehr langsames Steigen bemerkbar; nur noch 2 1/2 Zoll und der Wasserstand ist dem von 1871 gleich. Gestern gegen Abend und heute Vormittag hatten wir wieder starken Eisganga. Bei der Stadtbücke hat sich das Eis so aufgestaut, daß das Schwimmpfad für dieselbe zu besichtigen ist. Der hiesige Magistrat hat daher höheren Ortes die Entsendung einer Abtheilung Pioniere nachgesucht; wie verlautet, werden diese Mannschaften unversehrt hier eintreffen. Zur Sicherung der bedrohten Stelle resp. Brücke der zister Chaussee wird fleißig gearbeitet; übrigens wird die Straße von Privatfuhrwerken ohne jede Gefahr benutzt. Von dem Lagerungsplatze in Neuhaltum sind 1500 Raummeter liefern Klobenholz, dem Kaufmann Drucker aus Lubatz gehörig, fortgeschwemmt worden. — Heut Vormittag fahren 3 Personen aus dem nahen Dörschen Radegos, der alte Reihbiter Hüne, die Eigenhümerin Stenische und deren Tochter, um sich einen nicht unbedeutenden Umweg nach der Stadt zu ersparen, in einem Kahn über einen Zufluß des Radegoscher Sees. Der Kahn wurde vom Strome umgeworfen, der Mann und die Frau ertranken, das Mädchen aber wurde dadurch gerettet, daß sie an eine Erle getrieben wurde und sich an derselben festhielt.

**Wasserstand der Weichsel.** A. S. Thoren wird unterm 29 berichtet. Der Eisgang auf der Weichsel ist heute hier ganz geringfügig, das Wasser seit heute Morgen von 16 Fuß 8 Zoll auf 16 Fuß 10 Zoll gestiegen. Die Gefahr für unsere Brücke, welche trotz der fehlenden Eisdämme und obwohl auch die Pfeiler viel zu leiden hatten, vortheilhaft gehalten, dürfte damit im Wesentlichen beseitigt sein; denn ein weiteres bedeutendes Steigen des Wassers ist nach den vorläufigen Beobachtungen wohl kaum zu fürchten. Der Eisgang findet jetzt überall auf der untern Weichsel statt, ohne daß bis jetzt bedeutende Unfälle bekannt geworden sind; nur aus Langensfeld erhielt die kgl. Regierung zu Danzig Nachricht von einer großen Eispfropfung und ist deshalb der Regierungsbaurath zur Abwendung der drohenden Gefahr eines Durchbruches dorthin abereist.

Weichselbrücke bei Dirschau, 29. Februar, Morgens 7 Uhr. Gestern Abend von 6-9 Uhr stieg das Wasser von 21 Fuß 6 Zoll bis auf 21 Fuß 11 Zoll, hierauf fiel dasselbe bis um 10 Uhr auf

20 Fuß 5 Zoll; dann setzte sich das Eis in der rechtsseitigen Stromhälfte bei sehr starkem Abfluß in Bewegung, während die linksseitige Stromhälfte im Eise fast liegen blieb. Nachts 12 Uhr war Wasser bis auf 19 Fuß 2 Zoll gefallen und hörte das Eisstreben 12 1/2 Uhr vollständig auf, so daß sich in der rechtsseitigen Stromhälfte des Stromes eine freie Wasserfläche bildete; die linksseitige legene Eisdämme zwischen dem Land- und Strompfeiler blieb jedoch liegen. Von jetzt ab fing das Wasser an zu steigen bis 6 Uhr Morgens wo dasselbe eine Höhe von 20 Fuß 8 Zoll zeigte, von 6 Uhr fällt Wasser und jetzt jetzt 20 Fuß 7 Zoll. Unterhalb der Gnojauer Brücke liegt das Eis fest, so daß bis nach Bickel noch Eisdämme best

**Mogatrücke bei Marienburg, 29. Februar, Morgens 3 1/2 Uhr.** Gestern Mittag bei 18 Fuß Wasserstand lebhafter Eisganga, welcher bis 10 Uhr Abends bei 20 Fuß 4 Zoll einen allmähigen Fortgang hatte und dann geringer wurde. Hierauf stieg Wasser bis um 1 Uhr Nachts auf 20 Fuß 9 Zoll, der Eisganga war ganz geringe und nur vereinzelte Saollen trieben, während das Wasser und Morgens 3 1/2 Uhr 20 Fuß 6 Zoll am Pegel zeigte. Eisaufbruch in der Mogat ist bis unterhalb der Ueberfälle erfolgt, Ueberfälle in der Einlage zogen nur größtentheils Wasser.

**Breslau, 29. Februar.** Die D. D. ist seit gestern Abend wieder sichtbar gefallen. An den jetzt aus dem Wasser hervortretenden Vollwecken zeigt sich an vielen Stellen der erhebliche Schaden, welcher durch die riesigen Eiskollen angerichtet worden ist. Auf der an der Schluße bei der Sandbrücke hat man zur weiteren Sicherung des Ufers über die Aufschüttung von Basalt noch eine Lage Faschsbreite, die heute Vormittag durch Beschüttung überdeckt und festigt wird. Die Gefahr darf jetzt als vollkommen beseitigt betrachtet werden.

**Glogau, 28. Februar.** Das Wasser ist um einen Fuß gefallen und steht jetzt 16 Fuß und 5 Zoll hoch. Der Oberpräsident und der Präsident der Regierung zu Regensburg sind heute in Glogau. Gestern war der Fortifikationsdamme beim Brückenkopf und Festungswall beim Hafen in Gefahr, weil sie unterpflügt worden. Rechtzeitig wurde der Schaden bemerkt und vom Militär ausgebeugt. Gestern ist der Damme bei Carolath, dem Fiskus gehörig, gebrochen. Das Dorf Tschier ist überfluthet. Theile von Häusern, Möbelen und Vieh wurden fortgerissen. Das Holzhändler Tschische Haus eingestürzt. Heute wurden die Dämme bei Balfau und in der darüber niedrigeren rebidirt und aut gefunden, nur unbedeutende Beschädigungen sind durch den Wellenschlag entstanden. Das Wasser fällt überall.

**Schönebeck, 28. Februar.** Das Wasser hat im Laufe Tages bedeutend abgenommen, so daß im Ganzen etwa 2 1/2 Fuß zu verzeichnen ist. Trotzdem stehen aber die tiefer gelegenen Stadttheile noch fast 4 Fuß unter Wasser. Frei sind die obere Hälfte des Breitenweges, die Hälfte des Marktes, das Elbthor, die Bäckerstraße, Salzer, Harmony, Dilo, Kaiser- und Friedhofstraße und die obere Hälfte der Böttcherstraße. Die Wirth, die Mitte Steinstraße, die untere Hälfte der Böttcherstraße, die Felsgeleert in Neu-Nord haben noch schwer zu leiden. In vielen überflutheten erhaltenen Häusern sind die unteren Theile der Zwischenwände, die aus Lehmsteinen aufgeführt waren, fortgespült; viele Schornsteine sind eingestürzt und müssen abgetragen werden. In verfallenen Häusern sind die Kellergewölbe zusammengefallen und die Fassungsmauern neigen sich nach innen und werden nur noch von Balkenlagen zusammengehalten. Für die Obdachlosen sind in der Saale und bei verschiedenen Privaten hierelbst Quartiere eingerichtet auch ist Brennmaterial und Kasse herbeigeschafft, so daß die armen Leute früh Morgens etwas Warmes genießen können. Die Hilfe requirirte Detachement Pioniere hat unter Leitung des Pioniers-Vollmann der Stadt und den Unglücklichen außerordentliche Dienste geleistet und sich den herzlichsten Dank Aller erworben. Mittags sind die Mannschaften, da ihre Fahrzeuge nur noch an jenen Stellen zu schwimmen vermochten, nach Magdeburg zurückzuführen.

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Im Verlage von Julius Springer in Berlin ist eine neue, stark verbesserte Ausgabe der „Königin Luise“ von Dr. Eduard Schönlank erschienen. Das kleine, hübsch ausgestattete Buch enthält besonders Schönlank's Bemerkungen, welche sich für die Feiner der kritischen Fesseln vorbereiten haben, sehr willkommen sein.

### Vermischtes.

\* Ein raffinirter Betrug ist gegen das Reichspostamt vorgefallen. In einer größeren Provinzialstadt gab ein dort als Postbeamter geltendes Individuum drei Postanweisungen bei drei verschiedenen Postanstalten, jede über drei Mark lautend, auf welche er sich bei Aufgabe eingezahlt und nach Berlin an einen Fremden in einem in der Nähe der Leipzigerstraße befindlichen Hotel abzugeben ließ. Bei der Aufgabe bemerkten die Postbeamten, daß die Postanweisungen mit 40 Pf. anstatt 20 Pf. frankirt waren, und als sie die Aufgabe darüber eine Bemerkung machten, entschuldigte er sich, Fremder nicht die Laxe gefasst zu haben, und da es nicht möglich war, die Marken abzujäten, so gingen die Postanweisungen mit der Summe nach dem Bestimmungsort Berlin. Bei der Ankunft in Berlin wurden dem Provinzialamt 900 Mark in Rechnung gestellt und von diesem dieser Posten mont, da es nur 9 Mark erhalten hatte. Bei dem darauf erfolgten Rechecke hat sich, wie die „Drg. Zig.“ meldet, ergeben, daß die Postanweisungen mit einer sogenannten „sumpftischen“ Dinte geschrieben waren, so daß das Wort „Sunder“ und die Nullen zur Zeit der Aufgabe nicht sichtbar waren, während der Transport aber eine glatte Farbe wie die mit der sichtbaren Dinte geschriebenen Zahlen erhalten hatten.

\* Besuch der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten in Preußen. Im Wintersemester 1875/76 betrug die Zahl an den landwirthschaftlichen Akademien Studierenden im Ganzen 11. Hieron kommen auf die staats- und landwirthschaftliche Akademie in Elberfeld 17, die landw. Akademie in Posen 86, die landw. Akademie in Pommern 31, das landw. Lehrinstitut in Berlin 97. Von den Studierenden sind an den landwirthschaftlichen Lehranstalten in Preußen 57, Pommern 5, Posen 10, Schlesien 24, Sachsen-Hessen-Nassau 1, Weisfalen 11, Hannover 2, Schleswig-Holstein 1, Rheinpreußen 11, zusammen aus Preußen 156, aus den übrigen deutschen Staaten 13 zusammen aus Deutschland 169, aus dem Ausland 62, mithin wie oben zusammen 231.

\* Die Wittve des Mordmörders Thomas ist mit dem Dampfer „Weiland“ am 6. Februar mit ihren vier Kindern in Berlin angekommen. Trotzdem sie unter falschem Namen reiste, so wurde ein Reporter des „Herald“ doch auf und begriff die Ankunft sofort in ihrer Kabine. Ihre bringende Wittve ist mit ihnen, in aller Stille und Ruhe ungelannt in der Heimath angekommen. Schweden der Vergangenheit erholen zu können, scheint nicht gefürchtet zu haben, denn neben dieser Bitte selbst ist in dem Berichte über „Interdium“ jedes Wort registriert, das von beiden Seiten gesprochen wurde. Neues ist übrigens nicht darin enthalten.

\* Eine lebensgefährliche Wette. Aus Anlaß des hochförmlichen (1) wird aus Breslau gemeldet: Ein junger Mann hatte einem Andern gemettet, daß er eine Stunde lang vor dem Schloß Wehre der langen Döberbrücke, ohne geschädigt zu werden, auf einem Handkabe hin und her fahren wolle, ohne von der Brücke über das Wehr getrieben zu werden. Diese tollkühne Wette fand am 28. v. M. Nachmittags zur Ausführung und hatte sich sehr bald eine große Zuschauermenge auf der Döberbrücke und dem nach dem Wehr führenden Wege aufgestellt, welche das gefährliche Schauspiel

(Fortsetzung in der Beilage.)

\*) Wir werden den fraglichen Artikel aufnehmen.



mit Spannung beobachtete Einer polizeilichen Aufforderung, mit dem Rahne am Ufer zu landen, gab der Wettfahrer keine Folge, sondern ruderte rüftig auf und ab; bei der einen Umkehr war er über doch dem Wehre zu nahe gekommen und wurde der Rahne mit Windeschwindigkeit über dasselbe hinweg und in hohem Bogen über die schäumenden Wellen getrieben, ohne daß derselbe Wasser schöpft oder versank. Da dem Jassaten aber bei dieser Gelegenheit das Ruder entfallen war, so trieb er in dem kleinen Rahne rasch die Oberführerlos hinab, wurde aber glücklicherweise an dem Grundstück Salzgasse Nr. 6 durch unzureichende Stangen angehalten und an das Land gezogen.

Krefeld, 22. Februar. Seit einiger Zeit waren auf der hiesigen Post so häufig Briefe a b h a n d e n gekommen, daß man unbedingt annehmen mußte, dieselben würden unterschlagen. Vergeblich wurden die umfangreichsten Untersuchungen angestellt, vergeblich gab der Herr Postdirektor sich alle Mühe, den mutmaßlichen Dieb zu entdecken, die Beförderung der Briefe war und blieb eine unzuverlässige, bis endlich der Verdacht auf einen Beamten fiel, welcher zum Tragen der Pakete angestellt war. Die Briefe wurden nämlich meistens dann vernichtet, wenn der Betreffende Dienst hatte, und so wurde derselbe denn in Ermangelung eines Beweises auf die Probe gestellt. Im Auftrage des Herrn Postdirektors warf man am vergangenen Sonntag zur Dienstzeit des Beamten einige schwere Geldbriefe in den Kasten. Ein Beamter hatte Befehl, den Paketträger zu beobachten, und siehe da, derselbe war nicht lange an der Arbeit, als zwei der Briefe auf räthselhafte Art verschwanden. Dieses wurde sofort bemerkt, und man fand bei der Untersuchung der Kleider die vernichteten Briefe in der Rocktasche. Inzwischen wird es dem schreibenden Publikum vergönnt sein, die Briefe ohne Mißtrauen der Postanstalt übergeben zu können. Der Briefmarder wurde nach Düsseldorf transportirt. (Düss. B.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 1. März. Im Abgeordnetenhaus beantwortete der Kultusminister die Interpellation wegen des Patronatsgesetzes dahin, er sei persönlich mit der Bearbeitung desselben beschäftigt; das Inkrafttreten der Synodalgesezgebung werde die Angelegenheit wesentlich fördern; ein bestimmter Termin für die Vorlegung des Gesetzes sei bei der Schwierigkeit der Materie nicht zu bestimmen. Das Haus erklärte demnach die Mandate der Abgeordneten Rickert, Bernhardt, Biffelink, Knebel und Lehfeldt als weitergehend und setzte die Beratung des Etats des Finanzministers fort. Eine längere Debatte führte die Position über die Dotation der Provinzialfonds herbei, wobei die Abgeordneten Osterrath und Below auf die am 3. Januar für die Effekten der Provinzialfonds eingetretene Kurssteigerung zurückkamen. Schließlich wurde ein von Rickert, Richter, v. Bethusy und Pasler energisch befürworteter Antrag beim Namensaufruf mit 232 gegen 93 Stimmen angenommen, wonach das Haus erklärt, bei der Verwaltung der für Rechnung der Provinzialfonds argekauften Effekten sei vollkommen ordnungsmäßig und dem Sinne des Gesetzes entsprechend verfahren worden.

Berlin, 1. März. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bestätigt, daß dem Landtage noch ein Gesetzentwurf über die Einverleibung Lauenburgs zugehen wird, voraussichtlich auch die Eisenbahnfrage ein Gegenstand wichtiger Beratungen werden wird.

Wien, 1. März. Im Abgeordnetenhaus erfolgte die Annahme der Gesetzesvorlage betreffs der galizischen Bahnfusion und des Gold-

rentengesetzes in dritter Lesung mit einem Amendement, wonach die Rententitel auf Gold, Silber oder Papier ausgebbar werden und nahm schließlich die Delegationswahl vor. Die Goldrente veranlaßte eine lebhafteste Debatte. Der Finanzminister sagte, die Steuereinzünge von 1875 überstiegen die Voranschläge. Die Verhältnisse seien daher nicht so schlimm, wie die Rechte darzustellen bemüht sei. Der Minister Unger hob hervor, daß die Regierung ihren größten Stolz darin setze, daß sie die bevorstehenden Verhandlungen zu günstigem und gewerblichen Abschluß bringe. Der Minister kennzeichnet die Taktik der Rechte des Hauses als darin bestehend, nur Mißtrauen zwischen den Parteien zu säen. Sollte je das Ministerium die traurige Erfahrung gewinnen, daß es das Vertrauen der Krone nicht mehr besitze, oder seine Anschauungen nicht mehr mit jenen seiner Partei übereinstimmen, würde es nicht säumen, zu quittieren und dann das Bewußtsein mitnehmen, in schwierigen Zeiten seine Pflicht gethan zu haben.

Am Dienstag den 16. Novbr. v. J. Abends gegen 9 Uhr wurde der Feldwebel Semma der 3. Komp. 6. Regts. in der Breitenstraße (Nähe der Schuhmacherstraße) durch zwei Fleischergesellen ohne jede Veranlassung mit einem Ochseniener geschlagen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, die Thäter zu ermitteln. Diejenigen, welche über die Thäter Auskunft zu geben im Stande sind, werden aufgefordert, sich Behufs Räumlichmachung derselben im Polizeibureau Wisnardsstraße 5 bei Herrn Kriminal-Kommissarius Mikbach einzufinden. Posen, den 1. März 1876. Königliche Polizei-Direktion.

Stedbrief.

Der Agent Theodor Walder aus Posen ist wegen Unterschlagung zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängnis abzuliefern. Posen, den 26. Februar 1876.

Der Staats-Anwalt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Robert Vitz zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

17. März c. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. Februar c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 4. April c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Klemme, Suman und der Justizrath Tschuschke zu Schwältern vorgeschlagen. Posen, den 19. Februar 1876. Königliches Kreisgericht.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1531 eingetragene hiesige Firma Doris Lewitt ist erloschen. Posen, den 22. Februar 1876. Königl. Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Drißchaft Brodowo, Schrodaer Kreises unter Nr. 12 und 31 belegenen, im Hypothekenbuche der genannten Drißchaft Vol. 57 resp. 71 Pag. 737 resp. 897 seqq. eingetragenen, den Bartholomäus und Magdalena Görny'schen Erben zugehörigen Grundstücke, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt sind und welche mit einem Flächeninhalt, und zwar Nr. 12 von 5 Hektaren 43 Aren 40 Quadrastab, Nr. 31 dagegen von 3 Hektaren 87 Aren 50 Quadrastab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reintrag von 17,39 Thlr. resp. 15,84 Thlr. und zur Gebäudesteuer außer dem Nr. 12 mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

den 26. April d. J.

Vormittags um 11 Uhr, im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 10, versteigert werden. Schroda, den 12. Februar 1876. Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Juni v. J. (G. S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Preussischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861 ihre Gültigkeit verlieren. Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeichneten Kassenanweisungen baldigt dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben oder bei einer der nachbezeichneten Kassen:

a. in Berlin

- bei 1. der General-Staatskasse, 2. der Kontrolle der Staatspapiere, 3. der Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern, 4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände, 5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und 6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- und Bau-Kommission stehenden Kassen:

b. in den Provinzen

- bei 1. den Regierungs-Hauptkassen, 2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover, 3. der Landeskammer in Sigmaringen, 4. den Kreis-Kassen, 5. den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland, 6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Ländern, 7. den Forstkassen, 8. den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie 9. den Nebenzoll- und den Steuerämtern zur Einlösung gebracht werden.

Der Finanz = Minister Camphausen.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 29. Februar 1876.

Activa: Metallbestand M. 989,330; Reichs-Kassenscheine M. 3900; Noten anderer Banken M. 374,200; Wechsel M. 4,347,300; Lombardforderungen M. 958,300; sonstige Activa M. 670,430. Passiva: Grund-Kapital M. 3,000,000, Reserve-Fonds M. 692,130; umlaufende Noten M. 2,562,040; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 74,240; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 672,000; sonstige Passiva M. 1090. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 483,790.

Die Direktion.

Aufruf!

Die Wassersnoth hat hunderte von armen Familien unserer Stadt aus ihren Wohnungen vertrieben. Wenn denselben durch obrigkeitliche Vermittlung auch ein nothdürftiges Obdach geschafft ist, so sind die Weiten doch außer Stand gesetzt, dasselbe zu erwärmen, sich Essen zu kochen und ihrem Verdienst nachzugehen.

Um der unbefriedigten Noth ohne Verzug nach Kräften abzuhelfen, haben wir mit Hilfe der theilnehmenden Behörden die Einrichtung von 4 Volkstüchen in verschiedenen Stadttheilen unternommen. Von heute ab sollen darin täglich bis 1500 Portionen warmer Suppe unentgeltlich an die oben bezeichneten Familien, soweit deren Hilfsbedürftigkeit festgestellt ist, — möglichst so lange als deren Nothstand dauert — verabfolgt werden.

Indem wir diese unausschießlichen Veranstaltungen getroffen haben, rechnen wir mit Zuversicht auf die thatkräftige Unterstützung unserer menschenfreundlichen Mitbürger, ohne die unsere Mittel bei einem so hohen Bedürfnisse schnell erschöpft sein würden. Jeder von uns, außerdem auch Herr Oberbürgermeister Kohlewitz und Herr Polizei-Präsident Staudy wird milde Beiträge zu obigem Zweck dankbar in Empfang nehmen.

Ueber das Eingegangene und dessen Verwendung wird öffentlich Rechnung gelegt werden. Posen, den 28. Februar 1876.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

- Clara Günther, (Regierungs-Gebäude), Marie Viefel, Mühlentf. 15, Ottilie Pilet, Wilhelmstr. 8, Emilie Wolkowit, Wilhelmplatz 12, Dr. Gemmel, Sapiehaplatz 1, Freiherr von Massenbach, Berlinerstr. 4.

- Elwine Berger, Berlinerstr. 33, Bertha Jaffe, Lindenstr. 1, Marie Schob, Breslauerstr. 39, A. von Wrangel, (Rommandantur), Samuel Jaffe, Wilhelmstr. 10, Naumann, Schloßstr. 3.

Wegner, Kanonenplatz 3.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der daselbst unter Nr. 22 eingetragenen Firma Wormann & Warbe die Errichtung einer Zweigniederlassung in Jurkowo, Kreis Kosten, eingetragen worden. Pissa, den 26. Februar 1876. Königliches Kreis-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das der verehelichten Eugenie Müller, geborenen Schlotius gehörige, in Pafosch unter Nr. 21 belegene Grundstück soll im Termine den 31 März 1876, Nachmittags 4 Uhr,

vor der Gerichtstags-Kommission in Pafosch im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 140 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 999 M. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 43 Ar 40 □ Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserm Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine den 1. April 1876, Mittags 12 Uhr,

vor der Gerichtstags-Kommission in Pafosch verkündet werden. Tremessen, den 26. Januar 1876. Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Auktion.

Freitag den 3. März, von 9 Uhr ab werde ich Sapiehaplatz Nr. 6 diverse Möbel, als: Kleiderstühle, Sopha's, Tische, eine Nähgarnitur, Teppiche, Kleiderstoffe, eine Parthe seid. Regenschirme und Cn-tout-cas, feine Alfeniden- und Alabafterwaaren etc. gegen gleich baare Zahlung versteigern. Kab, Auktionskommissarius.

Mit Vermittelung des Ankaufs der von mir in dieser Zeitung gesuchten Herrschaft v. 10—15,000 M. habe ich den Güteragenten Hr. Jodor List in Posen betraut, was ich allen Denen, die mir Dofferten eingekandt, hierdurch ergebnst mittheile. Hugo Graf von Struenthal, Majoratsherr a. Seddenbagen.

Mehrere Vorwerke,

3- bis 600 Morgen guter Boden, werden bald zu kaufen gesucht. Offerten nimmt P. F. Rabusitz in Braustadt entgegen.

Tausch-Offerte.

Mein in Breslau in guter Lage gelegenes Haus, dessen städt. Feuerzertage über 24 M. Thlr. ist u. ca 1700 Thlr. Miethen bringt, verkaufe ich auf ein reelles Gut in der Provinz Posen von 5—700 Morgen fleefäh. Bod. u. guten Gebäuden. Näheres u. Nr. 3. 15 Breslau postlagernd.

Restaurant Feldschloss

von J. Busse,

Mühlen- und St. Martinstraßen-Ecke Nr. 56.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute ab das beste Feldschloß-Lagerbier zum Auschank bringe.

Gleichzeitig empfehle ich einen kräftigen Mittagstisch von 1/2 1 Uhr bis 3 Uhr sowie auch die reichhaltigste Speisekarte und sonstige Delikatessen-Waaren.

J. Busse.

Die Brauer-Academie zu Worms a. Rh.

beginnt ihr Sommersemester am 1. Mai. — Nähere Auskunft über diese Lehranstalt ertheilt gerne (D 11,515.) Die Direction: Dr. Schneider.

Trotz der Ueberschwemmung sind wir im Verkauf unserer Waaren nicht gestört und empfehlen daher zu billigen Preisen trockene Bretter und Bohlen in allen Stärken und Längen, ebenso trockene Felgen und Speichen.

Gehr. Kantorowicz

in Firma Wwe. B. Kantorowicz.

Eingang: Grünstraße 6/7.

(Wasserfrei.)

Die rühmlichst bekannten Stollwerd'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von Franz Stollwerk,

Hoflieferant, Kön. Hofstraße 9,

auf fast allen Industrie-Ausstellungen bereits prämiirt, sowie auf jüngster Wiener 1873 durch die Fortschritts-Medaille ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der Consumenten die ihnen gebührende, stets wachsende Anerkennung als vorzügliches Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. Dr. Paquet a 50 Kpg. käuflich in den bekannten Niederlagen.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hilfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unermittelter Kranken. 25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 8. März 1876.

Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobilar von Nussholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Pianoforte aufrechtstehend, 1 Pfeiler-Spiegel, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Cashmir-Bezug, 6 Stühle mit Cashmir-Bezug, 1 Pianofortebord mit Cashmir-Bezug, 2 Lehnstühle mit Cashmir-Bezug, 1 Teppich; 1 Mobilar von Nussholz, mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Bücherschrank, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehnstühle mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug; 1 Pianof. von Nussholz, mit Bildschnitzerei, 1 Pianofortebord; 1 Lehnstuhl mit Seidencotelaiebezug; 1 Lehnstuhl mit Velour- u. Stiderei-bezug; 1 Mahagoni Kommode; 1 silb. Herren-Uhr mit Goldrand, balance coupée, 19 Linien; 1 Barometer (Holoferit) in geschliffenem Rahmen; 1 Bierseidel mit silb. Beschl. (Geh. 750 Gr.); 1 neuer silber verstellb. Theebrett; 1 silb. Filzgrasnmuch, besteh. aus: 1 Brosche, 2 Dyrgehänge 1 Armband; 1 eiserne Bringmaschine; 1 Petroleum-Eischlampe mit 14 Brenner; 2 silberne Glöfchel, Gewicht ca. 140 Gr., Gehalt 750 Gr.; 1 Bringmaschine; 1 Duß. Damast-Handtücher; 2 Damast-Servietten; 1 Neusilber verfilberte Eisbutterdose; 1 Duß. G. A. Drell Handtücher; 1 fergefeidener Regen-Schirm.

Kauflose à 3 3/4 Mark sind zu haben in der Exped. der Posener Zeitung.



